

BIBLISCHE NOTIZEN

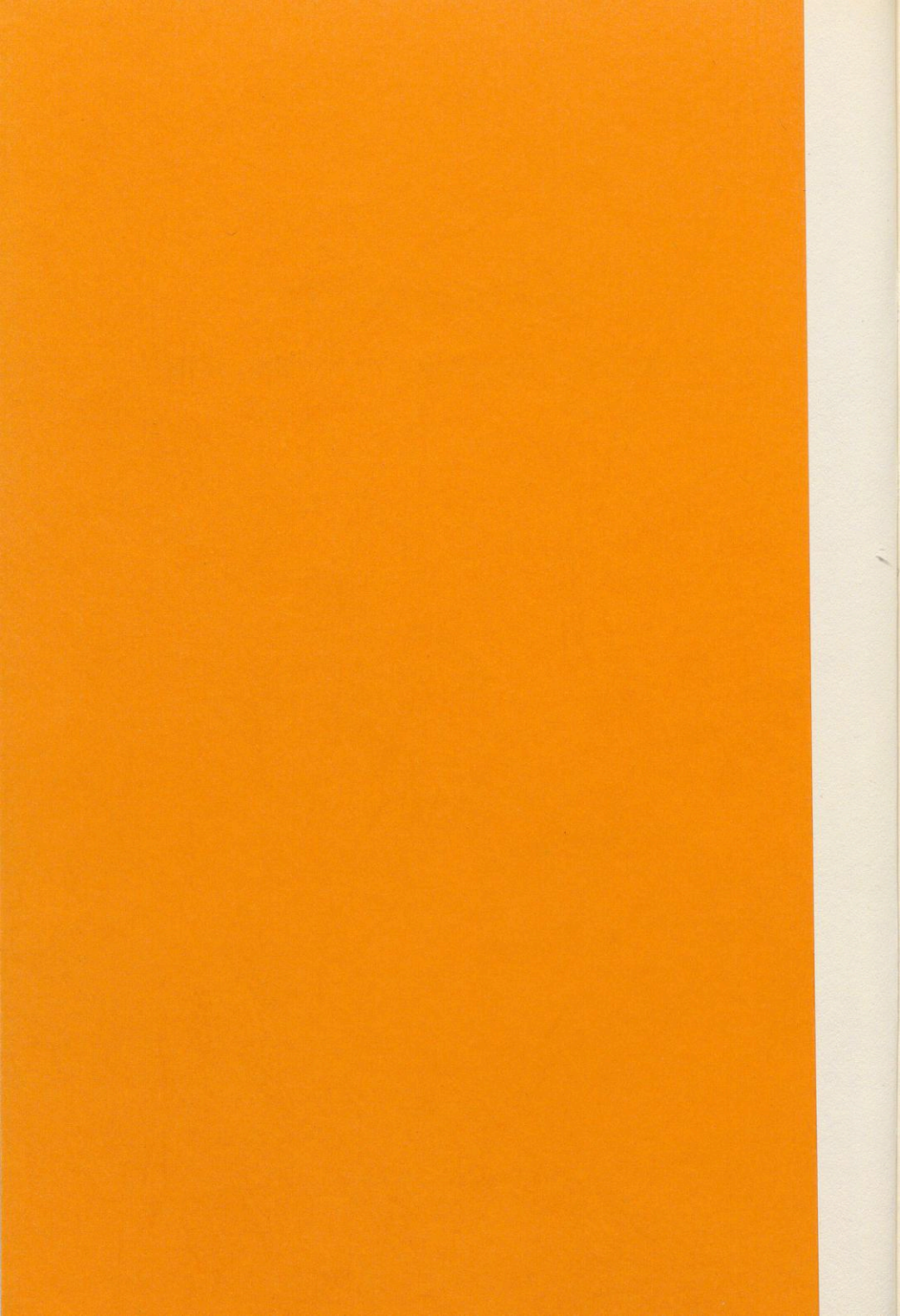
Beiträge zur exegetischen Diskussion

Heft 7

Bamberg 1978

UB TüB
18. JAN. 1979

215



BIBLISCHE NOTIZEN

Beiträge zur exegetischen Diskussion

.....	5
.....	6
.....	7
.....	15
.....	22
.....	25
.....	28
.....	33
.....	36

Heft 7

Bamberg 1978

Herausgeber: Prof. Dr. Gerd Borchert
 Redaktion: Dr. Gerd Borchert
 Druck: Dr. Gerd Borchert

BIBLISCHE NOTIZEN

Beiträge zur exegetischen Diskussion

Heft 7

Herausgeber: Prof. Dr.Dr. Manfred Görg, Bamberg
Offsetvorlage: Elke Eccard, Bamberg
Druck: Offsetdruckerei Kurt Urlaub, Bamberg

INHALT	Seite
Vorbemerkungen	5
Hinweise der Redaktion	6
 NOTIZEN	
M. Görg: Namenstudien I: Frühe moabitische Ortsnamen	7
M. Görg: Namenstudien II: Syrisch-mesopotamische Toponyme	15
E.A. Knauf: Zum Text von Hi 21,23-26	22
H.G. von Mutius: "Aberrant Quotations" in mittelalterlichen jüdischen Hoheliedkommentaren	25
P.H. Schüngel: Noch einmal zu קבצו פאררר Jo 2,6 und Nah 2,11	29
G. Schwarz: Καλον το αλας	32
 BEITRÄGE ZUR GRUNDLAGENDISKUSSION	
N. Kilwing: ה'י' als Kopula im Nominalsatz	36

Vorbemerkungen

Das Spektrum der NOTIZEN reicht diesmal von vergleichenden Namenstudien über textkritische und semantische Untersuchungen an alttestamentlichem Material bis zu einer exegetischen Behandlung des sogenannten "Salzwortes" in den synoptischen Evangelien.

Die BEITRÄGE ZUR GRUNDLAGENDISKUSSION befassen sich mit einem syntaktischen Problem, der Funktion von *hjh* als Kopula im Nominalsatz. Mit dieser Untersuchung wird die literaturwissenschaftliche Diskussion fortgesetzt, der schon frühere Beiträge in den BN gewidmet waren.

Es ist geplant, dem im kommenden Jahr erscheinenden Heft 10 ein Gesamtregister zu den Heften 1 - 10 beizufügen.

Einsendeschluß für Beiträge zu Heft 8 (1979) ist der 1. März 1979.

Manfred Görg

Hinweise der Redaktion:

Der Einzelbeitrag zu den "Notizen" soll nach Möglichkeit nicht mehr als 7 Schreibmaschinenseiten umfassen; für die "Beiträge zur Grundlagendiskussion" gilt diese Grenze nicht.

Korrekturen werden in der Regel nicht versandt.

Jeder Autor erhält 30 Sonderdrucke.

Preis des Heftes im Abonnement: DM 4,-- (einschließlich der Versandkosten).

Beiträge (nach Möglichkeit in deutscher, englischer oder französischer Sprache) und Bestellungen bitte an folgende Anschrift:

BIBLISCHE NOTIZEN
Redaktion
An der Universität 2
D-8600 Bamberg

Zahlungen bitte an:

Dr. Manfred Görg w/BIBLISCHE NOTIZEN
Kto-Nummer 83 637 980 (BLZ 770 800 50)
Dresdner Bank Bamberg
(Postscheckkonto der Bank: Nürnberg 534-858)

Namenstudien I : Frühe moabitische Ortsnamen

Manfred Görg - Bamberg

Unsere Kenntnis der Toponomastik des alten Moab ist durch die Publikation einiger Reliefs Ramses II. von der nördlichen Außenwand östlich des großen Hofes im Luxortempel durch K.A. KITCHEN nicht unwesentlich bereichert worden¹. Die Ausführungen KITCHENS haben gleichwohl nicht nur Zustimmung gefunden; vor allem S. AHITUVs Bedenken sind beachtet worden². Doch hat KITCHEN selbst erneut den besonderen Befund des unteren Registers dargestellt und geltend gemacht, daß hier z.T. Palimpsestschreibungen vorliegen, wobei die Erstfassungen Toponyme aus Moab repräsentieren sollen³. Im folgenden werden einige ergänzende und kritische Beobachtungen beige-steuert, die die Diskussion um die Identifizierung einzelner Namen weiterführen möchten.

Die ältere Beischrift der am weitesten nördlich gelegenen Szene A lautet:

"Stadt, die der mächtige Arm Pharaos...plünderte
im Lande Moab, (nämlich:) *Bwtrt*"⁴.

Während die Schreibung des Landesnamens Moab schon von einer topographischen Liste Ramses II. aus Luxor bekannt⁵ und daher leicht identifizierbar ist, begegnet erstmalig der Name *bwtrt*. KITCHEN hat dieses Toponym versuchsweise mit (Raba)-Batora aus der Tabula Peutingeriana verbunden⁶, nach meiner eigenen früheren Deutung handelt es sich vermutlich um eine Kombination der Elemente *bwt* und *rt*, die die Interpretation der Namenbildung als "Wohnsitz des Lot" zulassen⁷. Diese Erklärung möchte ich weiter stützen. Die Schreibung *bwt*, die in der hieratischen Fassung des ON *bwtw-šmšw* (= 𐤁𐤍𐤕 𐤓𐤍𐤔) aus dem Bestand der sog. jüngeren Ächtungstexte eine ältere Entsprechung findet⁸, hat anscheinend auch im Nordwestsemitischen eine

1 Vgl. K.A. KITCHEN, JEA 50 (1964) 47-70, Taf. 3-6; Ders., Ramesside Inscriptions (= KRI) II/3 (1970) 179-83.

2 S. AHITUV, IEJ 22 (1972) 141-2; Vgl. u.a. H. WEIPPERT, BRL² 57a.

3 KITCHEN, OrAnt 15 (1976) 313-4.

4 Hieroglyphischer Text zuletzt in KRI II/3 (1970) 181.

5 Vgl. KRI II/3 (1970) 185.14 (Statue C)

6 KITCHEN, JEA 50 (1964) 64f.

7 Vgl. M. GÖRG, GM 19 (1976) 31f.

8 Dazu GÖRG, o.c., 31.

Parallele, da das Ugaritische den Plural *bwtm* neben *bhtm* kennt⁹. Ob *bwt* demnach als eine selbständige Nebenform oder sogar als Vorform von *bjt* angesprochen werden kann, bedarf noch näherer Prüfung¹⁰. Das Element *rt* unterliegt dagegen einer gewissen Mehrdeutigkeit; unter den mit Moab in Verbindung stehenden Namen wäre auch an den PN רִת zu denken, dessen Bedeutung freilich nach M. NOTH "undurchsichtig" ist¹¹. Doch sind mit diesem PN gebildete ON nicht zu erwarten, während immerhin für den Namen Haran, Lots Vater, die ON-Bildung רִת הָרַן belegt ist (Num 32,36)¹².

Zudem möchte man hier an die bekannte These anknüpfen dürfen, nach welcher der Name des im AT als Sohn des Seir geführten Stammesfürsten רִתֵּן (Gen 36,20.22.29; 1 Chr 1,38f.), der etymologisch mit dem PN רִת verwandt zu sein scheint¹³, die Erinnerung an die in ägyptischen Texten sehr häufig verwendete Bezeichnung *rtnw* für Palästina/Syrien bewahrt¹⁴. Diese (ägyptische) Benennung weist unter ihren Variantschreibungen auch eine unserer Schreibung *rt* entsprechende Kombination auf¹⁵. Im übrigen ist wohl zu beachten, daß die Wiedergabe eines semit. *ṯ* durch ägypt. *t* keineswegs mehr noch so auffallend ist, um die hier vorgeschlagene Äquivalenz ernsthaft zu gefährden¹⁶.

Natürlich kann mangels eines weiteren Belegs der hypothetischen ON-Bildung רִת לֹט eine letztgültige Absicherung nicht erzielt werden. Sollte sich unsere Gleichsetzung jedoch mit einem höheren Wahrscheinlichkeitsgrad empfehlen, als dies für die Deutung KITCHENS gilt, gäbe es immerhin den ersten außerbiblischen Hinweis auf den Namen Lot, wenn man von der indirekt signifikanten Beziehung *rtnw* / *lwtn* absieht. Dazu würde die jüngst von Th. C. THOMPSON vorgetragene Behauptung, Namen wie "Lot" seien "originally not names of eponymous ancestors", sondern "rather names of folk heroes" späterer Zeit¹⁷, noch weniger akzeptabel, als sie ohnehin schon ist.

9 Vgl. dazu zuletzt M. DIETRICH - O. LORETZ - J. SANMARTIN, Untersuchungen zur Schrift und Lautlehre des Ugaritischen (III): *w* als Mater lectionis in *bwtm* und *kwt*, in: UF 7 (1975) 559, nach welchen offenbleibt, ob *w* im Falle *bwtm* als "mater lectionis für [ā] steht oder als Schreibfehler für *h* zu betrachten ist. Siehe dort auch weitere Lit.

10 Vgl. vorläufig noch M. GÖRG, Or 45 (1976) 427 n. 22. Es sei hier darauf hingewiesen, daß M. SEKINE, JSS 18 (1973) 214 mit anderen Gründen annimmt, daß "the characteristics of Moabite are inherited from an old North-West Semitic dialect".

11 M. NOTH, Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung, BWANT III/10, Stuttgart 1928, 10 mit Anm. 6. Nach H.W. HERTZBERG, BHH III, 1630: "Palindrom von *tur*". G.E. MENDENHALL, The Tenth Generation, Baltimore-London 1973, 162f. nimmt luwische Abkunft (Ruth < Ruwanda) an.

Über die genauere Lokalisation des vermuteten "Wohnsitz des Lot" im Bereich von Moab läßt sich aus dem Kontext des Toponyms wohl keine weitere Information beibringen und auswerten, wenn man nicht unterstellt, daß die Szenenfolge einer Stationenreihung eines Feldzugs Ramses II. ins Gebiet von Moab entspricht, wobei *Bwrt* dann den wohl südlichsten Punkt des Unternehmens im Lande selbst darstellen würde.

Nach R. KILIAN war Lot zunächst der "Ahnherr der vormoabitischen Bewohner des östlich vom Toten Meer gelegenen Berglandes", um nach der Landnahme der Moabiter zu deren Ahnherrn zu werden¹⁸. Wenn Beth-Haran eine Oasensiedlung am "Austritt des *wādi ḥesbān* in den Jordangraben"¹⁹ war, mithin am Nordende des Toten Meeres, möchte man für das angenommene Beth-Lot ebenfalls eine Oasensiedlung veranschlagen, vielleicht in der Nachbarschaft jener Höhle bei Zoar am Süden des Toten Meeres²⁰, an welche die älteste Überlieferung Lots geknüpft zu sein scheint (vgl. Gen 19, 30b-38)²¹. Ob ferner der Ort Sodom, wo Lot nach Gen 19,3 ein Haus (סֹדֹם) besitzt, mit dem "Wohnsitz des Lot" in Verbindung zu bringen oder gar identisch ist, läßt sich einstweilen nicht erhellen.

Da für *bwrt* die Zugehörigkeit zum Lande Moab eigens bezeichnet wird, bei den folgenden Namen aber eine ebensolche eindeutige geographische Bestimmung fehlt, hat man schließen wollen, daß hier nunmehr eine andere, nichtmoabitische Lokalisierung angezeigt sei²². Diesem Problem soll im folgenden Abschnitt nachgegangen werden.

12 Vgl. M. GÖRG, GM 19 (1976) 32.

13 Vgl. u.a. E. MEYER, Die Israeliten und ihre Nachbarstämme, Halle 1906 (Tübingen 1967) 339; HAL 497b.

14 Vgl. A. LODS, La caverne de Lot, in: RHR 95 (1927) 214f.; A.H. GARDINER, Ancient Egyptian Onomastica I, Oxford 1947, 142* ff.; W. HELCK, Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr., Wiesbaden 1971, 266f. Ablehnend (ohne überzeugende Begründung) äußern sich MEYER, o.c., 339 und M. NOTH, Überlieferungsgeschichte des Pentateuch, Stuttgart 1960, 169 n. 436.

15 Vgl. H. GAUTHIER, Dictionnaire des noms géographiques, III, 141.

16 Vgl. u.a. Y. AHARONI, The Land of the Bible, London 1968, 103. M. NOTH, ZDPV 64 (1941) 303 n.105, nennt weitere Fälle, obwohl er sonst die Vertretbarkeit der hier gemeinten Dentale ablehnt.

17 Th.C. THOMPSON, The Historicity of the Patriarchal Narratives, BZAW 133, Berlin-New York 1974, 299.

18 R. KILIAN, Zur Überlieferungsgeschichte Lots, in: BZ 14 (1970) 34.

19 NOTH, Überlieferungsgeschichte, 167.









20 Vgl. NOTH, Überlieferungsgeschichte, 168.

21 Dazu KILIAN (1970) 29f.

22 So AHITUV (1972) 142, im Gegensatz zu KITCHEN.

Die Beischrift der benachbarten Szene B enthält folgende Fassung:

"Stadt, die der mächtige Arm Pharaos...plünderte
yn(1)d [...], im Gebirge von Mrrn"²³.

Nach KITCHEN ist links vom Doppelschilfblatt ($jj=y$) eine Spur, "that could well be the end of . If so, one cannot now say whether  or  constituted the whole group to the left of y. The only possible alternative to n and complement would be a  or "²⁴. W. HELCK liest kommentarlos "j[u]d[...] auf dem Gebirge von m^o-r^o-ru-n"²⁵. Auch R. GIVEON verbindet die Schreibungen jj und d miteinander und vermutet dazu eine Gleichsetzung mit dem aus der Schoschenq-Liste bekannten ON $yd-hmlk$ (SIMONS XXXIV,29)²⁶. Nach unserem Photo (vgl. Taf. I.2) scheint das  jedoch deutlich genug erkennbar zu sein, womit die Konsonantenfolge yn zunächst gesichert sein dürfte. So bleiben wohl nur die beiden Möglichkeiten  oder  zur Ergänzung der Gruppe. Zugleich wird fraglich, ob der Konsonantenbestand $y+n$ notwendig mit dem folgenden d unmittelbar zusammgehört. Es ließe sich wenigstens erwägen, ob sich hinter yn nicht das semitische ON-Element $^c yn$ "Quelle" verbirgt; man müßte dann freilich mit einem nicht unbedenklichen Ausfall des anlautenden c in der Schreibung rechnen. In diesem Falle könnte der insgesamt offenbar vier Quadrate umfassende Name in zwei Bestandteile aufgeteilt werden, wie dies ja auch bei dem vermuteten *Dyt-Lwt zu beobachten war. Das Nomen rectum hätte dann mit einem Dental begonnen. Über dessen Identität mag man weiter spekulieren, da keine weiteren Namensspuren identifizierbar sind. Bleibt man im Lande Moab, ließe sich etwa an eine längere Namenbildung wie das u.a. aus der Meša-Stele bekannte Diblatan²⁷ denken, das allerdings mit dem Grundwort bt versehen ist. Wie man den Fall auch sieht, unter den bekannten Namen des Raums östlich des Toten Meeres findet sich kein passendes Äquivalent. Dies ist aber noch kein Anlaß, in eine gänzlich andere Region auszuweichen, zumal ein rundum geeignetes Toponym auch sonst nicht auffindbar zu sein scheint. Das moabitische Bergland kann z.Z. Ramses II.

23 Hieroglyphischer Text zuletzt in KRI II/3 (1970) 181.

24 KITCHEN (1964) 53.

25 HELCK (1971) 212.

26 R. GIVEON, Footsteps of the Pharaohs in Canaan (Essays on the Relation between the Land of Israel and Ancient Egypt), Tel Aviv 1974, 52. Ähnlich auch M. WEIPPERT (mit Brief v. 7.4.1976).

27 Vgl. dazu u.a. A.H. van ZYL, The Moabites, POS 3, Leiden 1960, 172 bzw. 192; S. MITTMANN, ZDPV 89 (1973) 15-18.

kaum nur mit einer einzigen Siedlung bekannt gewesen sein, wenn es schon mit zwei voneinander unabhängigen Belegen zitiert ist²⁸. Wir müssen daher gerade hier mit dem Auftauchen auch bisher unbekannter Namenbildungen rechnen.

Die gleiche Verlegenheit erwächst aus der zugeordneten Erwähnung des Gebirgsnamens *mrrn*, obgleich dieses Toponym wenigstens zur Gänze erhalten ist. Auch hier helfen die bekannten ON aus dem Raum Moab nicht weiter, so daß man ebenfalls versucht ist, in ein anderes, womöglich nordpalästinisches Gebiet zu gehen. So sollte der Name nach AHITUV "rather be equated with *kwrmmrrn* in the vicinity of Tahsi and Qadesh on the Orontes"²⁹. Diese Gleichsetzung ist indessen nach KITCHEN rein hypothetisch³⁰; doch sollte sie zumindest diskutiert werden. Die in pAnast. I, 22,3 belegte Schreibung *kwrmmrrn* mag eine verderbte Nebenform zu dem ebenfalls in der Nachbarschaft von Qades gelegenen *krmjn* (u.ä.)³¹ sein; es ist allerdings nicht völlig auszuschließen, daß wir es hier mit einer kombinierten Namensbildung bestehend aus den "Elementen" *kwr* und *mrrn* zu tun haben, wobei der erstgenannte Bestandteil auf einer versehentlichen Übernahme des im übrigen nicht gelesenen Determinativs KUR in die Transkription beruhen könnte, wie ja ein solches Phänomen bereits an den Schreibungen einiger mesopotamischer Namen unter Amenophis III. erkennbar zu sein scheint³². Dennoch ist auch hier keine Sicherheit zu gewinnen.

Ist somit eine nördliche Ansetzung des Gebirges *mrrn* immerhin denkbar, möchte man bei näherer Betrachtung des Namens selbst doch fragen dürfen, ob es nicht gleichgewichtige Argumente gibt, die einen "Verbleib" des Toponyms im Raum Moab stützen könnten. Unter den im AT diesem Gebiet zugeordneten Bevölkerungsgruppen findet man die Bezeichnung der levitischen $\text{לוי} \text{בְּנֵי}$, welche ihre Kompetenz auf das Siedlungsgebiet in der südlichen Hälfte des Ostjordanlandes ausdehnen sollen (Jos 21, 34-40)³³. Ob $\text{לוי} \text{בְּנֵי}$ von Haus aus den Bewohner des dortigen Berglandes meint und *mrrn* demzufolge

28 Vgl. oben Anm. 5. J.M. MILLER (in: *Israelite and Judaeae History*, ed. J.H. HAYES - J.M. MILLER, London 1977, 25of.) verkennt den Sachverhalt, wenn er den Ergebnissen KITCHENS als Schwäche anrechnet, daß u.a. Moab "could be read only after prolonged study which involved some reconstruction of the text". Meine eigene Kollation bestätigt KITCHENS Identifikation.

29 AHITUV, o.c. 142.

30 KITCHEN (1976) 314.

31 So M. GÖRG, Zum Wechsel *k/q* in ägyptischen Transkriptionen, in: *JEA* 63 (1977) 179.

32 Vgl. dazu M. GÖRG, Ninive in Ägypten, in: *GM* 17 (1975) 31-3.

33 Vgl. dazu M. NOTH, Das Buch Josua, *HAT* I/7, Tübingen 1953, 129.

eine der Bezeichnungen dieser Region (mit Lokalsuffix *-una*) darstellt? Da allerdings weitere Indizien fehlen, wird man es lediglich bei der Möglichkeit belassen müssen, daß die in Frage stehende ON-Fügung an ein Gebiet im Raum Moab geknüpft ist. Es scheint auch, daß KITCHEN dem Umstand zu wenig Bedeutung beimißt, daß zwar der Schriftduktus der Erstfassungen vorfindbar ist, in diesem Falle aber eine Palimpsestschrift fehlt. Sollte der spätere "Überarbeiter" sich bei unserem Toponym unschlüssig gewesen sein und eine Abänderung im Hinblick auf die nordpalästinischen und syrischen Stationen der Feldzüge Ramses II. hier nicht unbedingt für nötig befunden haben? Es mag daher zu weitgehend formuliert sein, wenn KITCHEN behauptet, es gebe "absolutely no direct geographical connection between the Upper Register and the first version of the Lower Register"³⁴. Da die Identität des Toponyms noch nicht feststeht, ist ein solches Urteil zum gegenwärtigen Zeitpunkt meinem Eindruck nach verfrüht.

Kommen wir bei der Diskussion des ersten ON der Szene B über divergierende Beobachtungen und Wertungen nicht hinaus, so stehen wir bei der Beurteilung des zweiten Namens der Szene B, der hier Interesse finden muß, nur scheinbar auf gesicherterem Boden. Diesen Eindruck vermitteln schon formal der Tatbestand einer Palimpsestschrift einerseits und der Schriftduktus der älteren Fassung andererseits, Beobachtungen, die bereits an der Beischrift von Szene A zu machen waren. Dazu tritt die Namenbildung selbst, die sich mühelos dem Kontext moabitischer ON zuordnen läßt. Dennoch ist gerade hier die Kontroverse um Identifikation und Bewertung des ON verschärft ausgetragen worden, aber nach wie vor nicht abgeschlossen.

Im ursprünglichen Zustand lautet die Kolumne:

"St (adt, die) der mächtige Arm Pharaos... (plünder)te,
Tbwnw"³⁵.

Für KITCHEN steht die Identität des Namens mit dem moabitischen Dibon von vornherein außer Frage³⁶. Dagegen will AHITUV einer Gleichsetzung des ON mit dem in der Palästinalliste Tuthmosis III. bezeugten *tpn* (SIMONS I, 98) das Wort reden und eine nördliche Lokalisierung vertreten³⁷. Nach ihm hat Y. AHARONI "convincingly shown that the whole group of toponyms in which

34 KITCHEN (1976) 314.

35 Hieroglyphischer Text zuletzt in KRI II/3 (1970) 181.

36 KITCHEN (1964) 55.

37 AHITUV (1972) 141 mit Hinweis auf Y. AHARONI, *The Land of the Bible*, London 1966, 151.

tpn is found (Nos. 80-102), refers to a Galilaeen region". Ferner sei die Verlegung des Toponyms nach Norden gestützt 1. durch die "proximity to *k/qxrmn/m*, since in the topographical list of Seti I the northern context of *qxrmn* is indisputable", 2. durch die Bezeugung des Namens im Kontext nördlicher Namen einer Liste aus dem Totentempel Amenophis III., womit schließlich eine Gleichsetzung des Toponyms mit dem moabitischen Dibon "should be ruled out"³⁸. KITCHENS Antwort besteht auf der von ihm vorge-tragenen Identifikation des neugefundenen Namens mit dem Dibon Moabs, ver-wahrt sich aber gegen eine Gleichsetzung dieses Beleges mit den übrigen zi-tierten ON³⁹.

Für eine abschließende Stellungnahme ist die Zeit noch nicht reif, da wei-tere Informationen noch ausstehen. Diese berühren vor allem den archäolo-gischen Tatbestand. Den bisherigen Untersuchungen nach scheint es, daß der Tell von *Diban* zwischen der FB- und E-Zeit nicht besiedelt war⁴⁰. Doch be-steht Anlaß zur kritischen Nachfrage, ob ein solches Urteil festgeschrieben werden darf.

Gegenüber den Beobachtungen KITCHENS und AHITUVs sind gleichwohl einige Mo-difikationen am Platz. Die Zuweisung des Namens *tpn* aus der Tuthmosisliste in galiläisches Gebiet durch beide Autoren ist keineswegs überzeugend, da der Kontext mit mehreren Belegen ins Ostjordanland weist⁴¹. Ferner unter-liegt AHITUVs Beziehung des Namens *qxrmn* aus graphischen Gründen erhebli-chen Bedenken⁴². Schließlich ist der ON *tpn*[...] vom Totentempel Amenophis III. in Theben-West nicht komplett erhalten⁴³ und deshalb anderen Deutungen nicht verschlossen.

Aufs Ganze gesehen darf es wohl bei der These KITCHENS bleiben, daß in der Erstfassung der Szene B das moabitische Dibon zitiert ist. Daß die These eine Hypothese ist, schmälert nicht ihren Wert für die weitere Diskussion.

38 AHITUV (1972) 142.

39 KITCHEN (1976) 313f.

40 Vgl. u.a. H. WEIPPERT, Dibon, in: BRL² 57b.

41 Dazu demnächst eine ausführlichere Stellungnahme.

42 Vgl. dazu M. GÖRG, JEA 63 (1977) 178-80.

43 Vgl. die Angaben in der Publikation von E. EDEL, Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenophis III., BBB 25, Bonn 1966, 24.

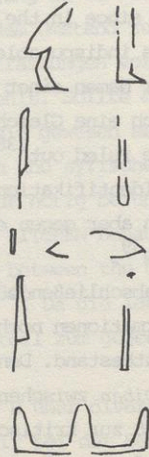


Abb. 1

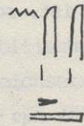


Abb. 2

Namenstudien II : Syrisch-mesopotamische Toponyme

Manfred Görg - Bamberg

Eine fragmentarisch erhaltene Liste asiatischer Namen im Bereich der Hatschepsutobelisken von Karnak¹ soll hier mit einer Auswahl zur Diskussion stehen (vgl. Taf. II). Die Zitation folgt der Zählung von SIMONS².

III,10 *wn*[...]

W.M. MÜLLER scheint Spuren eines auf *wn* folgenden *r* (o.ä.) zu erkennen³; dieser Eindruck beruht aber wohl auf dem Verlauf einer mehrere Namenringe berührenden Querrille im Stein. R. GIVEON hält eine Identifikation mit dem unter Ramses II. zweimal belegten *wntjs* (SIMONS XX,9; XXI,2) für möglich⁴. Dieser Name wiederum hat sich bislang einer überzeugenden Deutung entzogen. Nach MÜLLER ist er "very mysterious and not free from suspicion of some strong disfigurements"⁵, nach W. HELCK "nicht identifizierbar"⁶. Auch die nachstehenden Erwägungen nehmen für sich nicht in Anspruch, das Problem *wntjs* lösen zu wollen; es geht nur um Wiederaufnahme der Diskussion.

Unter den mittlerweile kaum übersehbaren ON-Bildungen des Alten Orients findet sich anscheinend keine Form, deren Schreibung sich mit dem Konsonantenbestand von *wntjs* ohne weiteres zur Deckung bringen ließe. Von den lautlich noch am ehesten passenden Namen wäre allenfalls auf die bekannte Residenz des Elamiters Untash-Napirisha (ca. 1275-1240 v.Chr.) zu verweisen, der seine Hauptstadt Al-Untash bzw. Dur-Untash benannte⁷. Da die Gründung

-
- 1 Literatur: B. PORTER - R. MOSS, *Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs and Paintings*, II, Theban Temples, Oxford 1972, 83 (213). Zeit: 18. Dyn. (vermutlich Amenophis II.).
 - 2 J. SIMONS, *Handbook for the Study of Egyptian Topographical Lists relating to Western Asia*, Leiden 1937, 125.
 - 3 W.M. MÜLLER, *Egyptological Researches*, II, Washington 1910, 112.
 - 4 R. GIVEON, *Les Bédouins Shosou des Documents Egyptiens*, Leiden 1971, 25.
 - 5 MÜLLER, o.c., 95; Vgl. auch GAUTHIER, DNG I, 199: "Region de Syrie (?), dont le nom meme est incertain". Der von J.A. KNUDTZON in EA 234,15 gelesene Name *alu[u]n.* ist leider zu fragmentarisch.
 - 6 W. HELCK, *Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.*, Wiesbaden 1971, 307, der allerdings nur einen Deleg nennt.
 - 7 Vgl. W. HINZ, *Das Reich Elam*, Urban TB 82, Stuttgart 1964, 96f.

der Stadt z.Z. Ramses II. erfolgte, wäre eine Zitation so überraschend nicht. Doch würde man bei der hieroglyphischen Wiedergabe des Toponyms einerseits wohl eine Transkription des vollständigen Namens⁸, andererseits innerhalb der Schreibung selbst statt der Folge *t+j* die Gruppe *tj* erwarten, ohne hier freilich ein zwingendes Postulat aufstellen zu können. Ferner vermißt man weitere Daten über etwaige Beziehungen zwischen Ägypten und Elam, die einen entsprechenden Eintrag in einer topographischen Liste eindeutiger rechtfertigen würden. Schließlich wäre eine Verbindung mit dem Namenfragment der hier thematisierten Liste Amenophis II. aus zeitlichen Gründen ausgeschlossen.

Eine andere Interpretationsmöglichkeit ergibt sich, wenn man *wntjs* mit der gleichermaßen immer noch ungeklärten Namenbildung *mnws*⁹ vergleicht (nicht: gleichsetzt!). Beide Namenformen zeigen nämlich in zweierlei Hinsicht eine interessante Parallele: 1. sie endigen beide mit einem im NR gleichlautenden Sibilanten; 2. sie enthalten jeweils in ihrem Konsonantenbestand ein Wort gleichgerichteter Semantik. Sowohl *wnt* (WbÄS I, 315,2) wie auch *mnw* (WbÄS II, 82,2) sind altbekannte Bezeichnungen für eine Festung oder befestigte Siedlung. Dazu ist *wnt* schon im AR zur Bezeichnung asiatischer Festungen (in Südpalästina?) im Gebrauch¹⁰. Für den Ägypter wäre also zumindest eine klare lautliche Assoziation mit einem festen Begriff seines sprachlichen Repertoires gegeben. Wie aber ist der auslautende Sibilant einzuordnen?¹¹ Bleibt man auf der Ebene der ägyptischen Deutung, möchte man weniger an das nicht selten bezeugte *s*-Suffix¹² als an ein Attribut denken, das das ägyptische *wnt* ägyptisch qualifiziert. Bildungen von *wnt* mit Attribut sind dem ON-Repertoire des AR nicht fremd¹³. In unserem Fall liegt das Attribut *js(t)* "alt, altbekannt" nahe, wie im übrigen die Stadt Qades im berühmten Poem Ramses II. mit dem Zusatz *t3 jst* versehen ist¹⁴. Ich möchte es daher für nicht ausgeschlossen halten, daß

8 Vgl. etwa die Zitation der Stadt Dur-Kurigalzi unter Amenophis III.; vgl. dazu M. GÖRG, GM 16 (1975) 7f.; Ders., Zur Westpolitik der babylonischen Kassiten, in: UF 10 (1978).

9 Vgl. dazu u.a. HELCK (1971) 258f.; 284.

10 Vgl. HELCK (1971) 16-18 (mit Anm. 41). S. auch J. OSING, Or 46 (1977) 17of 11 KRI I, 34.41 bietet sogar die Schreibung *mnw* (ohne *s*)!

12 Vgl. dazu J. OSING, Die Nominalbildung des Ägyptischen, Mainz 1976, 330-332.

13 Ich bin hier Frau Dr. K. ZIBELIUS, Tübingen, für die Einsichtnahme in ihren in Kürze erscheinenden Aufsatz "Zu Form und Bedeutung der Ortsnamen des Alten Reiches" zu Dank verpflichtet.

14 WbÄS I, 128,17; S. jetzt KRI II, 115 (§ 64), 8-11.

wntjs nichts anderes als eine ägyptische Namenbildung mit der Bedeutung "altbekanntes Festungsgebiet" ist. Ägyptische Bezeichnungen im Kontext heterogener Listennamen sind durchaus nichts Ungewöhnliches, wie etwa das Beispiel *h3swt* aus der Liste IV (Amenophis II.) als Bezeichnung für "Fremdländer" lehrt¹⁵. Der zeitgenössische Beleg eines ägyptischen Eintrages läßt zugleich auch eine ägyptische Deutung des fragmentarischen *wn* unserer Liste als nicht isoliertes Phänomen erscheinen. Im übrigen ist ja wohl auch die verbreitete Bezeichnung *rtnw* (für Palästina/Syrien) eine ägyptische Benennung, ohne daß wir hier freilich eine gültige Etymologie ausmachen können¹⁶.

Nun ist das Problem *wntjs* damit noch nicht ausdiskutiert. Es besteht ja noch die Möglichkeit, daß der Ägypter ein von Haus aus fremdsprachliches Toponym durch eine lautlich assoziierbare Bildung seiner Sprache wiedergegeben hat. Vielleicht verbirgt sich hinter *wntjs* doch ein Fremddname?

Nach GIVEON beruht die Erwähnung des Landes Punt (*pwnt*) in asiatischem Kontext auf einer "confusion possible avec" *wntjs*¹⁷. Wäre nicht auch der umgekehrte Vorgang denkbar? Nur daß ein [*p*]wnt [*js*][*t*] vorausgesetzt werden müßte, sozusagen ein "Alt-Punt"? Von der graphischen Seite her gesehen, ist das Fehlen der 'kleinen' Zeichen *p* und *t* nicht ungewöhnlich, wie noch vor kurzer Zeit E. EDEL an einigen Listenbelegen des Namens Tunip deutlich machen konnte¹⁸. Der Ausfall des *p* hätte um so leichter verkraftet werden können, als mit dem Hauptwort *wnt* und dem beigefügten Attribut immer noch ein verständliches Gebilde übrig blieb.

Nun ist zuzugeben, daß hier eine Reihe Fragen offen bleiben. Dazu zählt nicht zuletzt das Problem, wie sich eine solche Bezeichnung wie "Alt-Punt" für ein asiatisches Territorium mit der südlichen Ansetzung des Landes Punt vertragen könnte. Ob hier eine doppelte Orientierung der Siedlungsräume der Phönizier eine Rolle spielt? Da wir spätestens hier den Boden der Spekulation betreten, möchte ich doch hier einstweilen lieber bei der oben versuchten ägyptischen Deutung des Namens *wntjs* (und des Fragments *wn*) stehen bleiben.

15 SIMONS (1937) 126 gibt hier fälschlich *h3s3t*, also ein 3 statt des richtigen *w*.

16 Vgl. dazu HELCK (1971) 266f.

17 GIVEON (1971) 25.

18 E. EDEL, Neue Identifikationen topographischer Namen in den konventionellen Namenszusammenstellungen des Neuen Reiches, in: SAK 3 (1975) 61f. Bei einer an den Rand gedrängten Schreibung des *p* in der Graphie *pwnt* (vgl. etwa die von ABDEL MONEM A.H. SAYED in RdÉ 29, 1977, Taf. 13e;16b

SIMONS liest den Namen š-i-?¹⁹, HELCK transkribiert š3h²⁰. Während SIMONS demnach mit einer Wiedergabe des Zeichens GARDINER E 9 rechnet, denkt HELCK offenbar an GARDINER E 31. Beide Interpretationen treffen jedoch nicht den Sachverhalt, da auf das Zeichen s3 die Hieroglyphe des "Esels" folgt. Diese Beobachtung hat E. EDEL bereits zu einem früheren Zeitpunkt (mdl.) vorgetragen; das beigelegte Photo (Taf. II,1) bestätigt die Interpretation.

Für den so gewonnenen Namen scheint es zunächst nur eine Erklärung zu geben: "Rücken des Esels". Damit läge wiederum eine ägyptische Bezeichnung einer Landschaft vor, deren genauere Identifikation noch aussteht. Es kann auch kein Zweifel sein, daß der Ägypter beim Zitieren dieser Namenbildung an den Eselsrücken denken konnte, womit er lediglich die Vorstellung einer Berglandschaft mit womöglich zwei den hervortretenden Schulterknochen des Esels entsprechenden Erhebungen assoziieren mochte, ohne sich dabei der einheimischen Namengebung bedienen zu müssen. In diesem Fall bleibt die Frage, welche charakteristische Gegend Palästinas oder Syriens gemeint sein könnte. Nach einigem Suchen habe ich früher erwogen, die alttestamentliche Sicherntradition mit der Erwähnung des angeblichen Ahnherrns Hamor (Gen 33,19 u.ö.) ins Spiel zu bringen, d.h. an eine Namenbildung škm-hmwr ("Rücken eines Esels" > "Sichem des Hamor" o.ä.) zu denken, die den geographischen Besonderheiten der Lage Sichems (zwischen den Bergen Ebal und Garizim) Rechnung trüge und im AT mit der Filiation Sichem, Sohn des Hamor, personalisiert wäre.

Inzwischen ist mir aber eine andere und vielleicht überzeugendere Deutungsmöglichkeit eingefallen. Das Element š3 muß ja für sich genommen nicht von Haus aus Wiedergabe des ägyptischen Wortes für "Rücken" sein, sondern kann lediglich hieroglyphische Transkription des keilschriftlichen ša (Determinativpronomen) sein; daran würde sich einfach die semitische Bezeichnung für den Esel, hmwr (hebr.) bzw. imeru (akk.) anschließen haben, die in hieroglyphischer Umsetzung nur ideographisch angezeigt wäre. Zur Identifikation bietet sich dann die aus den neuassyrischen Urkunden bekannte Bezeichnung des Aramäerstaates von Damaskus, nämlich ša-imeri u.ä., an, deren

beigebrachten Formen der 12. Dyn., die er folgendermaßen charakterisiert: "letter p upon the rear part of the hare and not in front of it when written horizontally, or upon its middle when written vertically" 160) ließe sich ein Wegfall des p noch leichter nachvollziehen.

19 SIMONS, o.c., 125.

20 W. HELCK, Urkunden der 18. Dynastie. Übersetzung zu den Heften 17-22,

eigentliche Bedeutung freilich immer noch nicht überzeugend geklärt ist²¹. Daß *imeru/hmwr* als semitisches Fremdwort in Ägypten Eingang gefunden hat, konnte übrigens W.A. WARD nachweisen²². Ob ein keilschriftlicher Beleg älteren Datums existiert, ist allerdings unsicher. Immerhin weist A.L. OPPENHEIM auf die Namenbildung *ša-i-me-ri-e* (*ša-imeri*) in der Stele des Shilhak-Inshushinak und in Nuzi-Texten hin²³. Sollte unser Gleichsetzungsvorschlag Anklang finden, hätten wir neben den beiden Listenbelegen für Damaskus selbst²⁴ auch einen Beleg für die offenbar zugehörige Region. Um es aber noch einmal zu sagen: daß möglicherweise eine einheimische Fassung semitischer Provenienz zugrunde liegt, hindert nicht, daß der Ägypter die hieroglyphische Wiedergabe nach seinem Begriffspotential ("volksetymologisch") deuten konnte.

III,12 k3[...]n3

Der anschließende Name beginnt mit einer Gruppe, deren silbischer Wert mit *ku* beschrieben wird²⁵, und endet mit der mehrdeutigen Gruppenschreibung für *n* (*na,ni,nu*)²⁶. Aus dem beigelegten Photo (vgl. Taf. II,2) geht hervor, daß der Zwischenraum für eine größere Zeichenfolge keinen Platz läßt, so daß nach einer höchstens ein Quadrat füllenden Ergänzungsmöglichkeit zu suchen ist.

Setzt man eine *r*-haltige Gruppe an, ergibt sich die Lesung *ku-r-n*, wofür aus dem asiatischen Namenarsenal das ebenfalls in assyrischen Texten bezugte Toponym *ku-la-ni* (u.ä.)²⁷ beigezogen werden könnte. Es ist allerdings zu bedenken, daß diese Stadt oder ihre unmittelbare Umgebung in älterer Zeit kaum jene Bedeutung gehabt hat, die eine Zitation im Kontext unserer Liste hätte postulieren können.

Es sei daher eine meinem Eindruck nach überzeugendere Deutung vorgeschlagen. Mit etwas Phantasie lassen sich die schwachen Einkerbungen oberhalb des *n* auch zu einem *b*, besser noch zu einem *p*, ergänzen. Dies führt auf eine Lesung *ku-p-n*, die unschwer mit Byblos zu verknüpfen wäre.

Berlin 1961, 48.

21 Belege bei S. PARPOLA, Neo-Assyrian Toponyms, AOAT 6, Kevelaer-Neukirchen 1970, 328. Dazu R. BORGER, Geographisches und Topographisches, in: ZA 66 (1977) 277f. Literatur u.a. bei M. WEIPPERT, ZDPV 89 (1973) 39.

22 W.A. WARD, Notes on Some Semitic Loan-Words and Personal Names in Late Egyptian, in: Or 32 (1963) 417 zu Hier. Ostr. pl. 3, Nr. 3,1, wo eine Alternativentscheidung zwischen den Lesungen *j* oder *ḥ* am Wortanfang an-

Trifft diese Interpretation das Richtige, hätten wir den einstweilen frühesten Beleg für Byblos innerhalb einer topographischen Liste des NR vor uns²⁸. Angesichts der Variantschreibungen des Namens wäre die hier befürwortete Rekonstruktion der Schreibung keineswegs auffällig²⁹.

III,13 [...]g3r'

Das Fragment dieser Schreibung (mit deutlichem Strich unterhalb des r³⁰) läßt sich wohl bedenkenlos zum hieroglyphischen Äquivalent des hebr. 𐤁𐤅𐤅𐤀 ergänzen³¹. Diese schon von W.M. MÜLLER vorgenommene Gleichung mit der ägyptischen Bezeichnung für Babylonien³² betrifft ein Toponym, das in den topographischen Listen häufig genug bezeugt ist³³. Mit dem vorliegenden Beleg wäre aber wiederum der innerhalb dieses Genres früheste Nachweis gegeben³⁴. ON innerhalb des Bereichs von *sgr* selbst scheinen wohl erst unter Amenophis III. Eingang in die topographischen Listen gefunden zu haben³⁵.

geboden wird. WARD entscheidet sich für die dem akk. *imeru* entsprechende Lesung 'i-mi-ir, da bei Ansetzung der Gruppe ḥ3 ḥu-ma-ar zu lesen sei, "which gives an incorrect vowel in the first syllable". Die Gruppe ḥ3 ist jedoch nicht vokalisiert definiert (vgl. dazu u.a. E. EDEL, Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenophis III, Bonn 1966, 76), so daß auch eine westsemitische Entlehnung möglich ist!

23 ANET² 278, n. 8.

24 Vgl. EDEL (1966) 11.

25 Dazu u.a. EDEL (1966) 78f.

26 Dazu u.a. EDEL (1966) 74f.

27 Belege bei PÄRPOLA, o.c., 213.

28 Zu Byblos vgl. sonst HELCK (1971) 301f.

29 Zu den Schreibungen s. M.BURCHARDT, Die altkanaanäischen Fremdwörter und Eigennamen im Ägyptischen, II, Leipzig 1910, 50 (Nr. 975). Zur Schreibung mit p vgl. schon K. SETHE, ZÄS 45 (1908) 9.

30 SIMONS' Wiedergabe (o.c. 125) ist entsprechend zu korrigieren.

31 Zur lautlichen Situation vgl. u.a. A.H. GARDINER, Ancient Egyptian Onomastica, I, Oxford 1947, *210ff.

32 MÜLLER, o.c., 112. Vgl. zur Bezeichnung vor allem HELCK (1971) 278.

33 Vgl. dazu SIMONS, o.c. (Index); ferner EDEL (1966) 2; KRI I,34.10(*sgr!*).

34 Der im übrigen früheste Beleg: Urk. IV, 700,16 (Tutmosis III.).

35 Zu Babel vgl. EDEL (1966) 32f.; Ders., SAK 3 (1975) 54, n.6. Vgl. ferner oben Anm. 8. G. HAENY zeigte mir im Frühjahr 1972 ein weiteres Fragment, auf dem ich die Äquivalente für die keilschriftlichen Namen *Suḥi* (*Suḥaja*) [vgl. PÄRPOLA, o.c., 316] und *Tuttul* (?) erkennen möchte.



Abb. 1

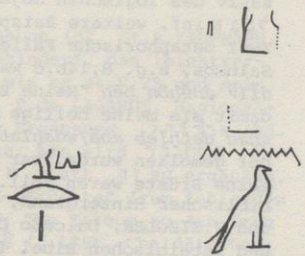
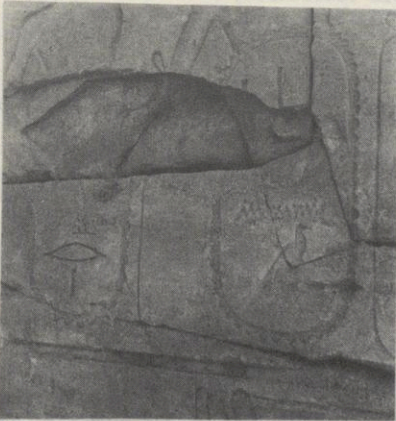


Abb. 2

Zum Text von Hi 21, 23-26

Ernst A.Knauf - Tübingen

Im Anschluß an BN 4 (1977) 9-12¹ möchte ich hier eine Möglichkeit diskutieren, bei ׀ׁׂ׃ Hi 21, 24a mit der etablierten Bedeutung "Eßolive"² auszukommen. Dies erfordert allerdings zwei Eingriffe in den MT, so daß für dessen Erklärung das in BN 4, 9-12 Ausgeführte seine Gültigkeit behält.

Der Konsonantentext von 21, 24a läßt sich problemlos lesen "Seine Eßoliven sind reich³ an Fett⁴", wodurch sich ein Chiasmus mit 25b - der andere "hat nie etwas Gutes gegessen" - abzeichnet⁵. Um den Chiasmus auszufüllen,

1 Ich bitte, dort die folgenden Korrekturen vorzunehmen: S.9 A.5 Z.2 Prolactin; S.10 A.9 Z.2 ׀ׁׂ׃; ebd. Z.3 *hēleb*; S.12 A.24 Z.2 *raḇaḏ*; ebd. Z.5 (2x) b. (Filiation!) statt "bei"; ebd. Z.5,8 *ḡanāḥ*; Z.6,8 *qimḥi*.

Die Begründung S.11 A.19 ist hinfällig, da *Mūnāḥ* hier für *R'b^{ac} mugrāš* eingetreten ist, cf. W.WICKES, ׀ׁׂ׃ ׀ׁׂ׃ . A Treatise on the Accentuation of the Three So-called Poetical Books of the Old Testament... (1881 = New York 1970) 70. Die Übersetzung kann aber festgehalten werden. Der Parallelismus zu *ḥālāb* verlangt für *mō^{ah}* den Akkusativ (GesK § 117 z), und als Oberbegriff für GesK § 121 d.d sei "Akkusativ des logischen Objekts" vorgeschlagen, cf. Gn 21,5 (׀ׁׂ׃ N); 21,8 ׀ׁׂ׃ N inf, weitere Beispiele GesK § 121 b).

Zwei metaphorische Fälle "männlicher" Lactation finden sich in den Oden Salomos, e.g. 8,14b.c *watdayyā dīl^y ṭayybet lhōn/āneštōn ḥalbā qaddīšā dīly dnēḥōn bēh* "Meine Brüste habe ich (sc. Christus) ihnen bereitet, damit sie meine heilige Milch tranken und lebten durch sie"; 19,2b - 3a *whau detḥleb abā/wdāḥlabtēh rūḥā dquḏšā/meṭṭul datdau^{hy} etmlīu* "...und der gemolken wurde, war der Vater/Die ihn aber molk, der Hl.Geist/Denn seine Brüste waren voll..." (ed. J.H.CHARLESWORTH, Oxford 1973, 40.81); biblischer Hintergrund, Parallelen und Literatur bei CHARLESWORTH, z.St. und J.ZIEGLER, *Dulcedo Dei*. Ein Beitrag zur Theologie der griechischen und lateinischen Bibel (AtAbh XIII,2 1937) 102-104.

2 Cf. BN 4 (1977) 10 A.15.

3 Cf. Rt 1,21 u. BN 4, 11 A.17.

4 Cf. zu pflanzlichem *ḥēleb* G.MÜNDERLEIN, *Thwat II* (1977) 957 sub "III".

5 Für den Delikatessen-Charakter der Eßolive mag ihr sonstiges Fehlen im AT (cf. G.DALMAN, *AuS IV* [1935=1964] 198) ebenso sprechen, wie ihr Gebrauch bei assyrischen Fest- (cf. ND 1104 [ed. D.J.WISEMAN, *Iraq* 14 (1952) 24-44], Z.140; dazu *AHw II* 1037b) und nabatäischen Totenmahlen (cf. A.NE-GEV, in: H.TEMPORINI et W.HAASE ed., *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II*, 8(1977) 657 [zu Kurnub]). Hierbei ist auch die arabische Lokalisation des Hiob-Romans zu bedenken, wo die Olive bekanntlich so wenig wuchs, wie

braucht man in $\text{מג} 21, 24\text{b}$ nur den Ausfall eines yōd anzunehmen⁶, um zu lesen $\text{wayyimmaḥ}^{\text{c}} \text{ašmōtāw} \dots$ "Da wird er ausgelöscht⁷, liegt hingegossen⁸".

Nun wird aber V.23 überflüssig mit Ausnahme des $\text{ו} 11$, das wegen seines Gegenparts V.25 gebraucht wird und ohne weiteres V.24a im casus pendens vorangestellt werden kann (oder man muß an dieser Stelle das Indefinitpronomen $\text{ו}^{\text{c}} \text{א}$ ergänzen, cf.A.11). Die Streichung dieses Verses - er wird einen Versuch zur Textreparatur darstellen, nachdem das Unglück in $\text{מג} 1$ einmal geschehen war⁹ - wird nun von der vororigenistischen LXX gestützt. Dies wäre, da der LXX-Kurztext in den meisten Fällen keineswegs ursprünglich ist¹⁰, allein kein ausreichendes Argument für die Streichung. Ausschlaggebend aber ist, daß derselbe Vers auch in $11\text{Q}^{\text{t}}\text{gIob}$ gefehlt haben muß¹¹, das sonst weitgehend mit MT übereinstimmt¹².

ursprünglich in Ägypten, cf. Strabo XVI, 4,26 (ed. A.Meineke, Teubner III [Leipzig]1877 1093 Z.29f).

- 6 Cf. Mt 5,18 und F.DELITZSCH, Die Lese- und Schreibfehler im Alten Testament ... (Berlin-Leipzig 1920) 86, § 90 a,b, bes. Esr 2,25 (Mss!), Ex 2,4 (Sam!), Gn 37,36 (V.28!).
- 7 Cf. $\text{מ} \text{ה} \text{ח} + \text{א} \text{ר} \text{ב} \text{ע} \text{ר}$ (nach syr. *besrā*, gr. *sárx*) Sir 31,1 (bequem zusammengestellt bei F.VATTIONI, Ecclesiastico ... Pubblicazioni del Seminario di Semitistica: Testi 1 (Neapel 1968) 162f).
- 8 $\text{מ} \text{ד} \text{פ} \text{א} \text{ס}$ ist ebenfalls singulär; als semantische Parallele cf. $\text{מ} \text{כ} \text{ל} \text{ח} \text{ז}$: tōricht handeln, D: tōricht erscheinen lassen. $11\text{Q}^{\text{t}}\text{gIob}$ bietet keinen hinreichenden Grund, es zu streichen, cf. die Listen abweichender Satzstellung bei T.MURAOKA, JJS 25 (1974) 439-41.
- 9 Kein Bestandteil dieses Verses ist in Hi sonst unbelegt: $\text{ז} \text{ה} \text{י} \text{מ} \text{ו} \text{ת}$ wie V.25; $\text{ע} \text{ל} \text{מ} \text{ת} \text{מ} \text{ר}$ nach 24b MT ($\text{מ} \text{ת} \text{מ} \text{ו} \text{ח}$ 4,6); $\text{ש} \text{א} \text{נ} \text{ן}$ 12,5; $\text{ש} \text{ל} \text{ו}$ 16,12. 20, 20.
- 10 Ein differenzierter Überblick bei G.FOHRER, KAT 16 (1963) 55-59 (mit Tabelle); cf. aber auch schon A.DILLMANN, Textkritisches zum Buche Ijob. SAW Berlin 1890, 1345-1373.
- 11 Der Targumist kann nicht 23f. paraphrasiert haben (cf. St.A.KAUFMANN, JAOS 93 [1973] 318), denn nichts hätte ihn gehindert, den leichtverständlichen V.23a mit $\text{י} \text{מ} \text{ו} \text{ת} \text{ן}$ zu beginnen, wie er es V.25 und sein "offizieller" Nachfolger z.St. getan hat (cf. P.de LAGARDE, Hagiographa Chaldaice [1873=Osnabrück 1967] 101); die Ergänzung $\text{א} \text{ב} \text{ו} \text{ה} \text{י}$ (Ed. princeps z.St.) findet im MT eben keine Stütze; man wird $\text{א} \text{ב} \text{ו} \text{ה} \text{י}$ anzunehmen haben (dies legt nahe, im hebr. $\text{ו}^{\text{c}} \text{א}$ statt $\text{ז} \text{ה}$ zu ergänzen, s.o.), oder vielleicht $\text{א} \text{ב} \text{ו} \text{ה} \text{י}$ "seine (Feld-)Früchte" (zum fehlenden Nasal cf. T.MURAOKA, JJS 25, 426f; M.SOKOLOFF, The Targum to Job from Qumran Cave XI [Ramat Gan 1974] 17f); $\text{א} \text{ב} \text{ו} \text{ה} \text{י}$ (J.LEVY, Chaldäisches Wörterbuch I [1866=Köln 1959] 7) - die Deutung käme der B.BARUNS (cf. BN 4, 12 A.24) nahe - scheidet aus, da $11\text{Q}^{\text{t}}\text{gIob}$ wie auch TgHi ed. LAGARDE (s.o.) Hi 39,9 *urjā* haben und es überdies aus dem Arabischen kommen könnte, cf. TARAFI B.AL-^cABD bei AL-HAMDĀNĪ, *Ṣifat ġazīrat al-^carab* (ed. D.H.MÜLLER, 1884-91=Leiden 1968) 50,7 (ar.) "Sie (sc. die Qais ^cAilān) treiben im *ḥiḡāz barābir* vor sich her"; *barābir* erklärt HAMDĀNĪ in der nächsten Zeile "an dieser Stelle: *ḡanam* (=Kleinvieh; cf. aber die Variante mit *barā'ir* ebd. und die handschriftlichen S.32, 4ff!)".
- 12 Cf. R.WEISS, *Ḥillūfē nōsah bēn hat-targūm l-'Iyyōb miq-Qumrān 11 w-nuṣḥat ham-massōrā*, Shnaton 1 (1975) 123-27; E.KUTSCH, Der Epilog des Hiobbuches

Dadurch ergibt sich für den erschließbaren Urtext von Hi 21, 24-26 ein in sich schlüssiger Spruch¹³, der unter Annäherung an die poetischen Qualitäten des Originals etwa wie folgt wiedergegeben werden mag:

"Der eine hat beste EBoliven / Da wird er ausgelöscht, liegt hingegossen.
Ein anderer stirbt mit bitterem Herzen / Hat nie etwas Gutes genossen.
Und beide deckt sie der Staub, und beide / Benagt der Wurm zu seiner Freude."

In diesem Fall verdankt sich die - mittlerweile ebenfalls etablierte - Bedeutung "Milchdrüse, Euter"¹⁴ für י'דוּי möglicherweise nur einem Textfehler; dann ist eine etymologische Absicherung dieser zweiten Bedeutung nicht mehr erforderlich¹⁵.

und 11 Qtg Job. ZDMG Suppl. III, 1 (Wiesbaden 1977) 139-48.

- 13 Cf. die 3. (2,14.16 !), 7. (3,19-21 !) und 22. (9,2-*3 !) Sentenz Qohelets (nach der Einteilung K.GALLINGS, HAT I,18 [21969] 73-129).
- 14 Cf. BN 4, 12 A.24 unten sowie die Wörterbücher von M.D.GROSS (1945) und J.LAVY (1976) jeweils s.v.
- 15 Die etymologische Lage läßt sich durch Einbeziehen des Südostsemitischen noch beträchtlich komplizieren; cf. RES 4176, 1 y^c $\dot{t}nn$ (nach RES VIII, 218; Bedeutung ? - anders W.W.MÜLLER, Die Wurzeln Mediae und Tertiae Y/W im Altsüdarabischen. Diss.phil. Tübingen 1963, 79f) und äth. $\dot{c}a\dot{t}ana$ (C.F.A. DILLMANN, Lexicon Linguae Aethiopicae [1865 = New York 1955] 1018 - Ergänzungen dazu bei S.GRÉBAUT, Supplément au Lexicon Linguae Aethiopicae... [Paris 1952] 299; zu den lebenden Dialekten cf. W.LESLAU, Etymological Dictionary of Harari [Berkeley - Los Angeles 1963] 37 sub $\dot{a}t\dot{a}na$; Bedeutung jeweils "räuchern"; beide stellen es zu arab. $\dot{c}tr$, cf. aber $\dot{c}a\dot{t}ina$ "stinken" und, als Beispiel einer weiteren Wurzel mit arab.-äth. Gegensatz, arab. $lah\dot{a}$ "beschimpfen, schmähen" (WEHR-COWAN, 862a) - äth. $lah\dot{a}ya$ "schön sein" (DILLMANN, 33; GRÉBAUT, aaO. 24). Hinzu kommen noch Ortsnamen: $\dot{C}itna$ (AL-HAMDĀNĪ, aaO. [A.11] 120,1), $\dot{C}utaina$ (ebd., 52,12).

"Aberrant Quotations" in mittelalterlichen jüdischen Hoheliedkommentaren

Hans-Georg v. Mutius - Köln

Es ist ein altbekanntes Phänomen, daß sich in den Bibelzitate der rabbinischen und mittelalterlichen jüdischen Literatur sehr oft Abweichungen vom masoretischen Textus receptus finden lassen, die keine Schreibfehler sind, sondern echte und alte Varianten des Bibeltextes bilden¹. Die beiden folgenden Beispiele wollen diesen Tatbestand im Rahmen des Hoheliedtextes mit neuem, bisher noch nicht beachtetem Material einerseits verdeutlichen, andererseits aber auch auf die Schwierigkeiten hinweisen, die sich bei der Frage nach dessen Stellenwert ergeben.

Das erste Beispiel führt uns zum Dichter und Philosophen JOSEPH IBN AKNIN. Er lebte von etwa 1150 - 1220, wurde in Spanien geboren und verbrachte den größten Teil seines Lebens in Marokko, wo er auch starb². Er war der Verfasser eines in arabischer Sprache geschriebenen Hoheliedkommentares, worin er den Bibeltext im hebräischen Original zitierte; dieser Kommentar liegt seit 1964 in wissenschaftlicher Edition vor³. Innerhalb der Texteinheit Kap. 4/9-11, die eine Lobpreisung der Schönheit der Braut durch den Bräutigam enthält⁴, lautet die erste Hälfte von V.10 nach dem masoretischen Text folgendermaßen:

מה יפו ודריך אמותי כלה מה טבו דריך מייך

"Wie schön ist deine Liebe, o Brautschwester! Wieviel besser ist deine Liebe als Wein..."

- 1 Siehe schon V.APTOWITZER, Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur. Prolegomena, Wien 1906 (Sitzungsberichte der Kais.Akad.der Wissenschaften in Wien, Philosoph.-Histor. Klasse. Bd. 153), 2ff.
- 2 Zu seiner Person siehe A.S.HALKIN, Art. "Aknin, Joseph Ben Judah Ben Jakob Ibn", Encyclopaedia Judaica², Bd. 2, Jerusalem 1971, Sp. 501-503.
- 3 התגלות הכודות והופעת המאורות - פירוש שיר השירים, aus dem Arabischen hrsg. und ins Neuhebräische übersetzt von A.S.HALKIN, Jerusalem 1964.
- 4 Siehe H.RINGGREN, Das Hohe Lied (ATD 16), Göttingen 1962, 277.

Statt des ersten ך'ך schreibt JOSEPH IBN AKNIN ein פּעמײך ⁵, so daß sich folgende Übersetzung ergibt: "Wie schön sind deine Schritte, o Braut-schwester! Wieviel besser ist deine Liebe als Wein...".

Wie soll man diese Variante bewerten? Ihre Echtheit wäre zwingend erwiesen, wenn sie in einer der alten Versionen auftauchen würde oder noch anderswo innerhalb der jüdischen Literatur als Zitat in dieser Form belegt werden könnte. Im zweiten Fall müßte noch zusätzlich nachgewiesen werden, daß JOSEPH IBN AKNIN von der anderen Quelle nicht beeinflusst worden sein konnte beziehungsweise diese nicht von ihm abhängt. Leider führen beide Fragestellungen zu keinem Ergebnis. In den alten Übersetzungen ist die Textfassung unseres Exegeten nicht bezeugt, und in den Midraschim sowie der sonstigen jüdischen Kommentarliteratur ebenfalls nicht. Doch damit ist das Problem noch nicht erledigt. Es gibt noch einen anderen Weg, um sich ein Urteil über den Wert der Textvariante zu verschaffen. Ausgangspunkt dafür ist die Tatsache, daß das zitierte Teilstück von V.10 einen in zwei Teile untergliederten Parallelismus bildet. Es entsprechen sich מָה יָפָר und מָה יִטְבֹּן . Beachtenswert ist, daß zwei unterschiedliche Verben verwendet werden, während das Wort ך'ך unverändert in beiden Texthälften erscheint. Bei einer konsequenten Formulierungsweise hätte man erwartet, daß analog zu den beiden Verben auch zwei unterschiedliche Substantive verwendet worden wären, ך'ך also noch einmal erscheinen würde. Eben das aber ist in der Textfassung JOSEPH IBN AKNINs der Fall! Seine Textfassung klingt aus formalen Gründen schöner. Es kommt nun noch hinzu, daß die hier zur Diskussion stehende Formel innerhalb des Hoheliedes ein zweites Mal bezeugt ist, nämlich in Kap. 7/2, wo man liest: $\text{מָה יָפָר פּעמײך בְּנִעְלִים}$. Da das Hohelied in der auf uns gekommenen Endfassung eine Reihe von Wendungen aufweist, die sich in verschiedenen Abständen wiederholen⁶, wird man das hier vorliegende Beispiel darin einzuordnen haben. Bei vorsichtiger, zurückhaltender Beurteilung wird man also JOSEPH IBN AKNINs Textfassung als interessant und durchaus beachtenswert klassifizieren dürfen; nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Das zweite Beispiel führt uns zu dem spanischen Juden ABRAHAM BEN ISAAK

5 HALKIN, 204. In einer Anmerkung zum Text registriert der Herausgeber als handschriftliche Variante ך'ך , also eine mit dem MT konforme Lesung.

6 Siehe etwa Kap. 2/9a + 17b; 3/3a + 5/7; 2/7 + 3/5 und noch andere Beispiele.

HA-LEVI TAMACH, der in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts wirkte und dessen Hoheliedkommentar seit ein paar Jahren in einer mustergültigen Edition vorliegt⁷. Innerhalb der Einheit Kap. 5/2-8, die eine nächtliche Liebesbegegnung zum Thema hat⁸, lautet der masoretische Text von V.4:

דודי שלוח ידו מן החור ומעי המו עליו

"Vom (Tür-/Wand-)Loch⁹ her streckte mein Geliebter seine Hand herein, und mein Inneres geriet seinetwegen in Erregung".

Am Ende des Textes differiert die handschriftliche Überlieferung; viele Manuskripte haben עלי¹⁰, was mit "in mir" übersetzt werden müßte¹¹.

ABRAHAM BEN ISAAC zitiert den Vers auf folgende Weise:

דודי שלח ידו מן החור ומעי המו¹².

Er läßt עלי bzw. עלי also weg, und daß dies kein Schreibversehen seinerseits ist, beweist der erste Satz des dazugehörigen Kommentars, der da lautet: "In exakten Manuskripten steht עלי."¹³

Die Vorlage ABRAHAM BEN ISAACS enthielt also eine Kurzfassung. Interessant ist die Stellungnahme unseres Exegeten zu diesem Phänomen. Er hält sein ihm vorliegendes Manuskript für nicht besonders gut und verweist auf andere, seiner Meinung nach bessere Handschriften, die ein עלי am Ende haben.

Die Ansicht des spanischen Rabbiners mag durchaus ihr eigenes Gewicht haben; unter streng methodischen Gesichtspunkten gesehen ist sie zunächst einmal nur eine Privatmeinung. Er kann mit der Bewertung der Qualität seiner Textvorlage Recht haben; aber sicher ist dies keineswegs. Ebensogut muß man damit rechnen, daß hier eine alte, sonst nicht mehr bezeugte Kurztextform zum Vorschein kommt. Es hat den Anschein, als ob ABRAHAM BEN ISAAC seine Entscheidung nach quantitativen Gesichtspunkten getroffen hat: Da der längere Text mit עלי mehrheitlich bezeugt ist, stellt er auch die bessere Überlieferungsform dar. Vom heutigen Standpunkt aus gesehen wird

7 R.ABRAHAM B.ISAAC HA-LEVI TAMAKH, Commentary on the Song of Songs, hrsg. und ins Englische übersetzt von L.A.FELDMAN, Assen (Holland) 1970 (Studia Semitica Neerlandica 9). Zu ABRAHAM BEN ISAACS Person und Werk siehe FELDMANs Prolegomena, 3-25.

8 Zum Kontext siehe G.GERLEMAN, Ruth. Das Hohelied. (BKAT XVIII) Neukirchen-Vluyn 1965, 164.

9 Zur Interpretation von חור s. GERLEMAN, 166.

10 Siehe den Apparat der BHS zur Stelle.

11 So GERLEMAN, a.a.O. 166.

12 FELDMAN 130.

13 בספרים מדויקים עלי

man aber die Frage nach dem besseren Text offen lassen müssen.

Beide behandelten Beispiele verdienen es sicherlich, im Rahmen einer kritischen Neuausgabe des Alten Testaments in den textkritischen Apparat aufgenommen zu werden.

Noch einmal zu קבצו פאררר Jo 2,6 und Nah 2,11

Paul H.Schüngel, Rheinbach-Merzbach

Verständnis und Übersetzung von Jo 2,6 und Nah 2,11 sind bis heute unsicher¹, weil der nur hier im AT vorkommende, gleichlautende Ausdruck קבצו פאררר ungeklärt und entsprechend umstritten ist. Nun hat M.GÖRG eine etymologisch-semantiche Erklärung für פאררר vorgeschlagen:² ein semitisches Nomen, das den Kessel als den "Erhitzten, Glühenden" benannt habe, sei ins Ägyptische gewandert, in neuägyptischer Zeit aber zusammen mit dem ägyptischen Artikel (also unverstanden?) als Bezeichnung für den Kochtopf zurückentlehnt worden und "zur Metapher des Glühens, der Glut und der Röte überhaupt"³ geworden.

Die etymologische Herleitung kann ich nicht beurteilen, aber falsch ist die Sachvoraussetzung, daß ein Siedetopf glühe. Wasser siedet bekanntlich im offenen Kessel bei 100⁰ C, heißer kann es nicht werden, und auch die (metallischen oder irdenen) Wände eines Topfes können nur einige Zehnergrade heißer sein. Es stimmt einfach nicht, wenn GÖRG voraussetzt: "Der glühende Siedekessel gehört zu den bekanntesten Erscheinungen des Alltagslebens."⁴ Einen Metalltopf kann man allenfalls zum Glühen bringen, wenn er leer ist. Im Kesselgleichnis Ez 24,1-14 wird zunächst das Gericht über Jerusalem als ein Kochen geschildert, und dabei ist vom Glühen des Kessels nicht die Rede. Erst nachdem das Fleisch gekocht und herausgefischt, die Brühe abgegossen, der Rest an Knochen ins Feuer geworfen, das Gericht also vollzogen ist, kommt auch noch der Kessel dran: Leer wird er aufs Feuer gestellt und auf Rotglut erhitzt, um den "Rost" auszuglühen, doch der geht nicht ab (V.11f)! Dieses zweite Bild vom glühenden Kessel (ZIMMERLI spricht von einer einge-

1 Besonders bezeichnend ist die Einheitsübersetzung (1. Auflage 1974), die im Hebräischen Gleiches verschieden, im Hebräischen Verschiedenes aber gleich übersetzt.

2 M.GÖRG, Eine formelhafte Metapher bei Joel und Nahum, in: BN 6(1978) 12-14.

3 A.a.O. S.14.

4 A.a.O. S.13.

flochtenen Nachinterpretation⁵⁾ ist aus dem stolzen Wort Ez 11,3 herausentwickelt. Dort bezeichneten die Jerusalemer ihre Stadt als den Topf und sich selbst als das Fleisch darin. Nach der Zerstörung von Stadt und Tempel kehrt der Prophet dies Wort um: Das Gericht über die Stadt ist total, aber auch vergeblich, denn Jerusalem wird nicht "rein", sondern bleibt verworfen, der Topf wird unbrauchbar! Das Ausglühen des Topfes wird hier um des theologischen Gedankens willen erzählt, sicher war es weder bei den Hausfrauen noch bei den Kesselmachern übliche Praxis, dafür war ein Metalltopf viel zu teuer. Der Kochtopf kann also nicht "der Glühende" geheißen haben, und RUDOLPH urteilt barsch: "Daß hier mit dem Topf nichts anzufangen ist, liegt auf der Hand."⁶

Andererseits ist klar: Auf das Glühen, nicht auf die bloße Hitze kommt es bei den fraglichen Stellen an. Das ergibt sich mit Sicherheit, wenn man zu Jo 2,6 und Nah 2,11 als Parallele Jes 13,8 hinzuzieht. Die Schilderungen des Jahwetages in Jes 13,1-22, Jo 2,1-11 und Nah 2,2-14 gehören zeitlich und thematisch eng zusammen, aber auch einige leitende Stichworte und Bilder sind gleich: Jo 2,6 und Nah 2,11 entsprechen Jes 13,8, wie folgende Gegenüberstellung zeigt:

פני להבים פניהם	Jes 13,8
כל פנים קבצו פארוך	Jo 2,6
ופני כלם קבצו פארוך	Nah 2,11.

In Jes 13,8 ist der Sinn völlig klar: "wie Flammen" bzw. "wie Feuer" bezeichnet vergleichsweise und anschaulich die von schwerer körperlicher Anstrengung hervorgerufene rote Gesichtsfarbe. Nun sind aber züngelnde Flammen eher bläulich oder gelblich als dunkelrot, להבים ist also mißverständlich, jedenfalls scheinen der oder die Verfasser von Jo 2,6 und Nah 2,11 nach einem genaueren Wort gesucht zu haben, einem Wort, das nur die Herdglut und nicht das ganze Feuer bezeichnet, denn nur die Glut ist ja wirklich rot. Offenbar ist nun פארוך dieses Wort,⁷ Jo 2,6 ist daher wörtlich zu übersetzen "Jedes Angesicht sammelt Glut(röte)" bzw. der deutschen Sprache gemäß "Jedes Gesicht wird glühend rot."

Dieses Verständnis wird auch von der LXX bestätigt, wenn man sie nur genau

5 W.ZIMMERLI, Ezechiel 1-24 (BK XIII/1) 565f.

6 W.RUDOLPH, Joel-Amos-Obadja-Jona (KAT XIII/2) 52.

7 So auch FOHRER, Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum AT, Berlin 1971.

genug liest. Die LXX hat den Kochtopf an dieser Stelle in die Welt gebracht, sie bietet nämlich Jo 2,6 $\pi\acute{\alpha}\nu$ $\pi\rho\acute{o}\sigma\omega\pi\omicron\nu$ $\acute{\omega}\varsigma$ $\pi\rho\acute{o}\sigma\kappa\alpha\upsilon\mu\alpha$ $\chi\acute{\upsilon}\tau\rho\alpha\varsigma$. Nun hieße aber "Glühen des Topfes" $\kappa\alpha\upsilon\mu\alpha$ $\chi\acute{\upsilon}\tau\rho\alpha\varsigma$, hier aber steht $\pi\rho\acute{o}\sigma\kappa\alpha\upsilon\mu\alpha$, ein Wort, das es im Griechischen nicht gibt⁸ und das in der LXX nur an diesen beiden Stellen Jo 2,6 und Nah 2,11 vorkommt.⁹ $\pi\rho\acute{o}\sigma\kappa\alpha\upsilon\mu\alpha$ ist also eine ad-hoc-Bildung der LXX-Übersetzer, es bedeutet nicht Glühen des Topfes, sondern wörtlich "Gegenglut des Topfes", "Glut zum Topf hin". Freilich, das ist ein recht barbarisches Griechisch, $\kappa\alpha\upsilon\mu\alpha$ $\pi\rho\delta\varsigma$ $\chi\acute{\upsilon}\tau\rho\alpha\nu$ ($\pi\rho\delta\varsigma$ c.acc. wird räumlich, kausal und final gebraucht) wäre üblicherer Sprachgebrauch gewesen. Man mag draüber spekulieren, wie die LXX-Übersetzer zu ihrer sprachlich recht gewaltsamen Übersetzung kamen (Würden sie von $\gamma\iota\gamma\eta\epsilon$ doch an $\gamma\iota\gamma\eta$ erinnert, zumal $\gamma\iota\gamma\eta\epsilon$ ein seltenes, vielleicht nur literarisches Wort ist? Oder fürchteten sie ein Mißverständnis, weil gr. $\kappa\alpha\upsilon\mu\alpha$ vor allem die Tageshitze, die Sonnenglut bezeichnet?), aber offenkundig ist, daß sie eine genaue, erklärende Übersetzung für "Glut" geben wollten - und damit ein jahrhundertlanges Mißverständnis hervorriefen.

8 Der Thesaurus und LIDDELL-SCOTT geben nur die beiden LXX-Stellen an, PREISIGKE, Wörterbuch der griech. Papyrusurkunden, Berlin seit 1925, und KIEBLING, Wörterbuch der griech. Papyrusurkunden, Supplement 1, Amsterdam 1971, bieten keinen Beleg.
 9 Vgl. HATCH-REDPATH, Concordance to the Septuagint, 1216.

Καλον το αλας

Günther Schwarz - Sankt Hülfe

Das sogenannte "Salzwort"¹ steht in jedem der synoptischen Evangelien: Mt 5,13; Mk 9,50; Lk 14,34.35. Der ihnen allen gemeinsame Wortbestand lautet -

Mt 5,13b: ἐὰν δὲ τὸ ἅλας μωρανθῆ,

c: ἐν τίνι ἀλοσηθήσεται;

Mk 9,50b: ἐὰν δὲ τὸ ἅλας ἀναλον γένηται,

c: ἐν τίνι αὐτὸ ἀρτύσετε;

Lk 14,34b: ἐὰν δὲ καὶ τὸ ἅλας μωρανθῆ,

c: ἐν τίνι ἀρτυθήσεται;

Auffallend daran ist das "merkwürdige Schwanken der Überlieferung"² zwischen μωρανθῆ (Matthäus/Lukas) und ἀναλον γένηται (Markus). Es erklärt sich, das hat schon J. LIGHTFOOT (1602-1675) erkannt³, aus der Doppeldeutigkeit des zugrundeliegenden Stammes 𐤀𐤒: im Hebräischen und, wie das Salzwort ausweist, auch im Aramäischen (im Pa.): 1. "salzlos sein", 2. "albern, töricht reden"⁴.

1 Literatur (in Auswahl): J. LIGHTFOOT, Horae Hebraicae et Talmudicae in IV Evangelistas, ed. J. B. CARPZOV, 1684, 837 (zu Lk 14,34); A. JÜLICHER, Die Gleichnisreden Jesu II, 1910=1963, 67-79; G. DALMAN, Jesus-Jeschua, 1922 = 1967, 206 (238); H. L. STRACK/P. BILLERBECK, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch I, 1926 = 1974, 232-236; F. HAUCK, ThW I, 229; F. SCHOLTEN, Palästina. Bibel, Talmud, Koran II, 1931, zu Abb. 114-117; E.-H. RIESENFELD, Salz als Katalysator und Antikatalysator, in: Die Naturwissenschaften, 1935, 311-312; L. KÖHLER, Salz, das dumm wird, ZDPV 59, 1936, 133-134; ders., Wo nun das Salz dumm wird, in: Kleine Lichten, 1945, 73-76; G. BERTRAM, ThW IV, 842-844; M. BLACK, An Aramaic Approach to the Gospels and Acts, 1946, 1967, 166-167; J. JEREMIAS, Die Gleichnisse Jesu, 1947, 1965, 168-169; A. SCHLATTER, Der Evangelist Matthäus, 1948 = 1963, 145-147; N.-D. COLEMAN, Salt and Sated in Mk 9: 49-50, ET 1948, 360; O. CULLMANN, Das Gleichnis vom Salz, in: Vorträge und Aufsätze 1925-1962, 1966, 192-201; E. P. DEATRICK, Salt, Soil, Savior, BA 25, 1962, 41-48; R. SCHNACKENBURG, Ihr seid das Salz der Erde, das Licht der Welt, 1964, ders., in: Schriften zum Neuen Testament, 1970, 177-200; W. BAIER, Salz, in: Bibel-Lexikon, ed. H. HAAG, 1968, 1510-1511; G. SCHWARZ, Matthäus v. 13a und 14a, Emendation und Rückübersetzung, NTS 17, 1970/71, 80-86; J. JEREMIAS, Neutestamentliche Theologie I, 1971, 37-38; S. SCHULZ, Q, Die Spruchquelle der Evangelisten, 1972, 470-472.

2 J. JEREMIAS, a.a.O. (Theologie) 37.

3 Siehe Anm. 1.

4 Vgl. G. DALMAN, Aramäisch-neuhebräisches Wörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch, 1938 = 1967, 446.

Bei der zweiten Divergenz, zwischen ἀλοσθήσεται (Matthäus) und αὐτὸ ἀρτύ-
 σετε/ἀρτυθήσεται (Markus/Lukas), wird es sich lediglich um Übersetzungs-
 varianten handeln. Zugrundeliegen wird das alliterierende לבח (im Pa.):
 "würzen"⁵. Ins Aramäische rückübersetzt, würden diese beiden Zeilen dann
 so lauten (man beachte die zweifellos beabsichtigte Paronomasie ܠܒܚܢ - ܠܒܚܢ)⁶:

ܠܒܚܢ? ܠܚܢܝܢܝܢ ܠܚܢܝܢܝܢ
 .ܠܒܚܢ? ܠܚܢܝܢܝܢ

Über diesen gemeinsamen Wortbestand hinaus bietet jedes der synoptischen
 Evangelien noch eine Eingangsthesen -

Mt 5,13a: ὑμεῖς ἐστε τὸ ἅλας τῆς γῆς.

Mk 9,50a: καλὸν τὸ ἅλας.

Lk 14,34a: καλὸν οὖν τὸ ἅλας.

Und zwei von ihnen, Matthäus und Lukas, bieten einen je anderen Schluß. Der
 aber braucht uns im Kontext dieser Studie nicht zu beschäftigen⁷.

Um so wichtiger für sie ist die Entscheidung über die Eingangsthesen. Denn
 davon, welche der beiden Fassungen⁸ vorzuziehen ist, hängt die Deutung des
 Salzwortes ab.

Fiele die Wahl auf die Matthäusfassung, so wäre es auf die Jünger Jesu und
 ihre Sendung zu deuten⁹. Fiele sie aber zugunsten der Markus-/Lukasfassung
 aus, so wäre es auf Jesus und seine Sendung zu beziehen¹⁰.

Die Entscheidung hierüber erledigt sich mit der Feststellung, daß Mt 5,13a
 und 14a zusammengehören: ein selbständiges Distichon gewesen sind, zwischen
 dessen Stichen das Salzwort, Vers 13b-f, redaktionell (vox ἅλας) einge-
 schoben worden ist¹¹. Daß dabei das dann überschießende καλὸν τὸ ἅλας abge-
 stoßen werden mußte, ist verständlich.

Die Rückübersetzung der Markus-/Lukasfassung der Eingangsthesen (ܠܒܚܢܝܢܝܢ),
 die mit ihrem ausleitenden ܠܒܚܢ die oben erwähnte Paronomasie zugleich eröff-

5 Ebenda 438; ders., Aramäische Dialektproben 71, in: Grammatik des jü-
 disch-palästinischen Aramäisch, ²1905 = 1960.

6 Zu Jesu Vorliebe für Wortspiele vgl. M. BLACK, a.a.O. 160-185.

7 Denn die Deutung des Salzwortes, und um die geht es uns hier, wird von
 dem Urteil über ihn nicht berührt.

8 Es sind nur zwei; denn die von Markus und Lukas (= Markus und Q) gebo-
 tenen Fassungen sind identisch. S. SCHULZ, a.a.O. 471, Anm. 524: "Lk
 wird οὖν hinzugesetzt haben."

9 Das einleitende ὑμεῖς ἐστε läßt m.E. keine andere Deutung zu.

10 Diese Deutung wird m.W. hier zum ersten Mal vorgeschlagen. Vgl. jedoch
 J. JEREMIAS, ZNW 39, 1940, 237-240, ders., in: Abba, 1966, 99-102, des-
 sen Auslegung des Lichtwortes Mk 4,21 parr. in dieselbe Richtung geht.

11 Siehe dazu G. SCHWARZ, a.a.O. 80, Anm. 1.

net und abrundet: $\text{טַב} / \text{יִתְפַּל} / \text{יִתְבַּל}$, bestätigt diesen Schluß. Insgesamt lautet die Rückübersetzung dann:

מִלְּחָא טַב

$\text{וְאִין מִלְּחָא יִתְפַּל}$

בְּמָא יִתְבַּל ¹²

Deutsch: "Gut ist das Salz.

Wenn aber das Salz salzlos werden würde,
womit würde gewürzt werden?"

Die Berechtigung zu dieser konjunktivischen Wiedergabe, anstelle der durch den griechischen Grundtext veranlaßten indikativischen Übersetzung, ergibt sich aus der $\text{אִין} \dots \text{בְּמָא}$ -Konstruktion, die hier einen nur gedachten, keinen wirklichen Tatbestand meint¹³.

Der Spott des R. Jehoschua b. Chananja (um 90)¹⁴ und der immer aufs neue wiederholte Versuch, das "Salzloswerden des Salzes" aus seiner Beschaffenheit zu erklären¹⁵, verfehlen also beide ihr Ziel; zumal die Eingangsthese ausdrücklich betont: "Gut ist das Salz." Womit Jesus doch wohl ausschließen wollte, er rede von minderwertigem Salz.

Wenn dies aber auszuschließen ist, hat die Deutung des Salzwortes einzusetzen bei der Funktion des Salzes, bei der ihm arteigenen "natürlichen" Wirkung: zu würzen, Fades schmackhafter zu machen¹⁶.

12 Zu der von J. JEREMIAS, a.a.O. (Theologie) 37, gebotenen Rückübersetzung
'in milha tapel
bema tetabelun

zwei Anmerkungen: 1. faßt er תפל offenbar adjektivisch: "salzlos, ungesalzen" (wie $\text{טריל} =$ "stinkend, schlecht" in b. Bekh. 8b; nach STRACK/BILLERBECK, a.a.O. 236). Ist es aber als Verb zu fassen, wie die obigen Wiedergaben der Synoptiker nahelegen, so kommt m.E. nur יתפל (*Itpa. impf. 3. sing.*) in Frage. 2. ist sein tetabelun (*Pa. impf. 2. plur.* von תבל) zwar durch das markinische $\alpha\upsilon\tau\acute{o} \alpha\rho\iota\upsilon\sigma\epsilon\tau\epsilon$ gedeckt; da das Salzwort aber nicht vom Würzen des Salzes (ein Unding!), sondern vom Würzen an sich handelt, beruht das $\alpha\upsilon\tau\acute{o}$ auf einer Fehlübersetzung (des Markus?). Folglich ist das lukanische $\alpha\rho\tau\upsilon\theta\eta\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ (Matthäus: $\alpha\lambda\iota\sigma\theta\eta\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$) vorzuziehen; und das ist am besten auf יתבל (*Itpa. impf. 3. sing.*) zurückzuführen. Die dadurch gewonnene Paronomasie bestätigt diesen Befund.

13 Zur konjunktivischen Wiedergabe des aram. Imperfekts siehe G. DALMAN, a.a.O. (Grammatik) 264.

14 H. L. STRACK/P. BILLERBECK, a.a.O. 236: Er wurde "von den Weisen des Athenäums in Rom" gefragt: "Wenn das Salz dumm wird, womit soll man es salzen $\text{לה מלחי לה במאי מלחא כי טריא במאי מלחי לה}$ Er antwortete: Mit der Nachgeburt einer Mauleselin. (Man sprach zu ihm:) Hat denn die (unfruchtbare) Mauleselin eine Nachgeburt? (Er antwortete:) Kann denn Salz dumm werden?"

15 Aus seiner Vermischung mit Fremdbestandteilen: "(Magnesia, Kalk, Pflanzenreste(n), die, wenn das Salz durch Feuchtigkeit aufgelöst wird, als unbrauchbare Reste zurückbleiben", J. JEREMIAS, a.a.O. (Gleichnisse)

Würde das Salz diese seine Funktion nicht erfüllen, "womit", fragte Jesus, "würde gewürzt werden?" Diese Frage ist nur zu berechtigt. Aber was wollte Jesus mit ihr sagen? Anders gefragt: Worin berühren sich Bild- und Sachhälfte in diesem Vergleich?

Sie berühren sich in Jesu Funktion, in seiner Sendung. Er wußte sich vom "Vater" gesandt - zur Erlösung. Und er wußte, daß diese Sendung ihn durchs Leiden ins Sterben führen werde (vgl. Mk 10,45 par. und die verschiedenen Fassungen der Leidensankündigungen)¹⁷.

Die Reaktion der Jünger auf diese Leidensankündigungen, wie sie Mt 16,22 beschrieben wird, ist im Kern sicherlich zutreffend: "Da nahm ihn Petrus beiseite und fing an, ihm Vorwürfe zu machen" etc.

Und in diese Situation hinein, in den Kontext des Jüngerunverständnisses seinem Leiden und Sterben gegenüber, dürfte Jesus das Salzwort gesprochen haben. Ist das richtig gesehen, dann ist der in Bild- und Sachhälfte identische Vergleichspunkt, den Jesus im Sinn hatte, so zu deuten:

Im Bilde: Salz kann seine Funktion, Fades zu würzen, nur erfüllen, wenn und weil es sich dabei auflöst. Ohne Bild: Jesus konnte seine Sendung, die Erlösung, nur erfüllen, wenn und weil er "sich auflöste": litt und starb.

Im Bilde: "Wenn aber das Salz salzlos werden würde, womit würde gewürzt werden?" Ohne Bild: Wenn Jesus sich seinem Leiden und Sterben hätte entziehen wollen, mit wem würde die Erlösung dann bewirkt werden?

Doch diese Frage war schon damals unreal. Denn Jesus war entschlossen, sich durch nichts und niemanden, dies der Zielgedanke des Salzwortes, von seiner Sendung abbringen zu lassen. Er war bereit zum Opfer¹⁹.

169. Gedacht ist dabei an Salz "vom Ufer des Toten Meeres bzw. von den kleinen Seen am Rande der syrischen Wüste"; J. JEREMIAS, ebenda.

16 Vgl. W. BAIER, a.a.O. 1510.

17 Siehe dazu J. JEREMIAS, a.a.O. (Theologie) 264-272.

18 Zur Sache vgl. H. SCHÜRMAN, Wie hat Jesus seinen Tod bestanden und verstanden? in: Orientierung an Jesus, für JOSEPH SCHMID zum 80. Geburtstag, 1973, 325-360; weitere Literatur ebenda.

19 Daraus folgt, anders ist sein freiwilliger Gang nach Golgotha nicht zu verstehen: er wußte sich gesandt als der "leidende Gottesknecht". Vgl. dazu J. JEREMIAS, a.a.O. (Theologie) 272-274.

היה als Kopula im Nominalsatz

Norbert Kilwing - Freiburg

"Eine Kopula kennt das Hebräische nicht, doch werden als eine Art Ersatz אהיה angewandt".¹

"Zur Bezeichnung der einfachen Existenz oder Identität einer Person oder Sache ist im Hebräischen das Verbum *hjh* nicht nötig. Man verwendet den Nominalsatz ..."²

"Subjekt und Prädikatsnomen sind immer ohne Kopula nebeneinander gestellt. Bei der Übersetzung müssen sich Tempus und Modus des zu ergänzenden Hilfszeitwortes "sein" aus dem Zusammenhang ergeben..."³

In dieser oder ähnlicher Weise tragen die meisten hebräischen Grammatiken der Tatsache Rechnung, daß im hebr. NS Subjekt und Prädikatsnomen häufig unverbunden, d.h. ohne das Band ('Copula') eines 'Hilfszeitwortes', nebeneinander stehen. Dies scheint so sehr die Regel zu sein, daß man unmittelbar geneigt ist, einen Satz wie Gen 1,2a: היה זהו היום zunächst einmal als VS aufzufassen, wenn ihm nicht zwei NSS in offenbar gleicher Funktion folgten (Gen 1,2b-c), denen das Wörtchen היה bzw. היה charakteristischerweise fehlt. Dieses Fehlen der Kopula wird in der Regel mit der ursprünglichen Zeitlosigkeit des hebr. NS begründet⁴. Im Gegensatz zum VS bezeichnen NSS nicht Handlungen und Vorgänge, sondern Verhältnisse, Eigenschaften und Zustände⁵, deren Zeitsphäre aus dem Zusammenhang erschlossen

- 1 STRACK-JEPSEN, Hebräische Grammatik, München¹⁵ 1952, § 62f (118).
- 2 S.AMSLER, Art. היה im ThHAT I (1971), Sp. 478. Sp. 479 räumt er jedoch ein: "In ganz abgebläster Bedeutung dient *hjh* nur noch . . . zur zeitlichen Festlegung des Gesagten . . . und kann als bloße Kopula betrachtet werden . . . Aber oft bewahrt *hjh* auch da noch die Funktion der Beschreibung eines Sich-Verhaltens oder eines Sachverhalts."
- 3 O.GRETHNER, Hebräische Grammatik für den akademischen Unterricht, München⁴ 1967, § 92f (227). Folgerichtig zählt GRETHNER daher Sätze wie Gen 1,2a zum "Verbalsatz mit vorausgestelltem Subjekt" (§ 940, 231). Sein Nachfolger W.SCHNEIDER (Grammatik des Bibl. Hebräisch, München 1974) unterscheidet VS und NS rein formal nach der Spitzenstellung im Satz (160, 44.1.2) und dürfte demnach einen Satz wie Gen 1,2a als zusammengesetzten NS (ZNS) auffassen (cf. ibid. 44.4 und 49.1).
- 4 C.BROCKELMANN, Grundriß II, § 55, Einleitung; STRACK-JEPSEN, Hebräische Grammatik § 62f (116).
- 5 E. JENNI, Lehrbuch der hebräischen Sprache des AT. Basel, 1978, 80.

werden muß⁶. Zur Näherbestimmung dieser Zeitsphäre kann das Verbum in 'abgeschwächter' Bedeutung dienen⁷, und zwar nur dann, wenn es gilt:⁸

1. den an sich zeitlosen NS einer bestimmten Zeitsphäre zuzuweisen,
2. modale Verhältnisse zum Ausdruck zu bringen,
3. der Negation einen Rückhalt zu schaffen.⁹

Von diesen drei Funktionen der verbalen Kopula im NS sollen die beiden letzten nur kurz behandelt werden, die erstgenannte dagegen verdient eine ausführlichere Untersuchung¹⁰.

Daß die Modi Jussiv und Kohortativ " durch einen NS grundsätzlich nicht wiedergegeben werden können"¹¹ und aus diesem Grunde zum nominalen Prädikat eine entsprechende Form von היה als Kopula hinzutreten müsse, beruht auf einer schlichten Verkennung der Tatsachen¹². Wie sollte man etwa die bekannte Grußformel שלום (Ri 6,23) anders als jussivisch verstehen. So fällt gerade in nominalen Wunsch- oder Befehlssätzen, deren Prädikat eine adverbiale Bestimmung ist, die Kopula häufig, wenn auch nicht ausnahmslos, fort (cf. Gen 43,23; Ri 6,12; 2 Sam 1,21).

Über die Setzung der verbalen Kopula zur Stützung der Verneinung wird unten in anderem Zusammenhang noch zu reden sein. In der Regel verneint לֹא den NS (Gen 31,50; 37,29; 39,23; Nu 14,42) auch dann, wenn nicht allein die bloße Existenz des Subjekts verneint ist, לֹא steht bei jussivischem Sinn (2 Sam 1,21; Jes 62,6; Ps 83,2) לֹא - wie auch sonst - , wenn ein Einzelwort verneint werden soll (cf. 2 Sam 3,34: לֹא אֶבְדָּנוּ "un-gebunden" als

6 Cf. G.-K. § 141f : "In welche Zeitsphäre die Aussage fällt, muß der Zusammenhang ergeben".

7 Cf. A. BERTSCH, Hebräische Sprachlehre. Stuttgart 1956, § 86, 116 u.a.

8 Eine oder mehrere der folgenden drei Funktionen der verbalen Kopula erwähnen: G.-K. § 141g und i; C. ALBRECHT ZAW 8 (1888) 252f und Anm.1; E.KÖNIG, Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache III. Leipzig 1887, § 338q-z; ~~a-ε~~ (132) dazu § 239b-h (היה beim Part.); G. BERGSTRÄSSER, Hebräische Grammatik 2.Teil, Leipzig 1929, § 131-1 (72-74); C.STEUERNAGEL, Hebräische Grammatik. Berlin 1917, § 78, 1b, (113); C.BROCKELMANN, Grundriß II § 55 (109); STRACK-JEPSSEN, Hebräische Grammatik. München 1952, § 62i (119); R.MEYER, Hebräische Grammatik III, Syntax § 90, 6b (9), Berlin 1972; P.JOUON, Grammaire de l'hebreu biblique. Rom 1947, § 154m-n (471f); J.BLAU, A Grammar of Biblical Hebrew. Wiesbaden 1976, (90); E.JENNI, Lehrbuch der hebräischen Sprache des AT. Basel 1978, § 7.3.1 (80f).

9 Die knappste Formulierung bietet C.BROCKELMANN, Syntax § 30c.

10 STEUERNAGEL, § 78; BERTSCH, § 86; KROPAT, Syntax, § 10 nennen die Fixierung der Zeitsphäre als einzigen Grund für den Gebrauch der verbalen Kopula.

11 H.RINGGREN im Art. היה des ThWAT II. Stuttgart 1977, Sp.399f.

12 Cf. MEYER, Hebr. Gramm. III, § 90,5 (9) mit einigen Beispielen, die sich m. E. beliebig vermehren lassen.

P in einem NS ohne Kopula)¹³.

In den meisten Fällen scheint der verbalen Kopula im NS keine andere Funktion zuzukommen, als diesen einer bestimmten Zeitsphäre, vorzüglich der Vergangenheit¹⁴, zuzuweisen.

Der Fülle der NSS ohne Kopula¹⁵ stehen relativ wenige NSS gegenüber, in denen הַיָּהֵא offenbar als verbale Kopula gebraucht ist bzw. - um es neutraler auszudrücken - eine Position einnimmt, die der verbalen Kopula unserer Sprachfamilie vergleichbar ist. Es erstaunt daher nicht, daß bis heute die Zweifel daran nicht verstummt sind, ob es sich in diesen Fällen um eine echte Kopula - also um das bloße 'Band'¹⁶ zwischen nominalem Subjekt und nominalem Prädikat, welches im Hebräischen bekanntlich auch anders¹⁷ ausgedrückt werden kann - handele, oder ob הַיָּהֵא in diesen Fällen nicht doch echte Verbalkraft habe. Dies kann zumindest in all den vielen Fällen nicht ausgeschlossen werden, in denen das Prädikat des NS eine adverbiale Bestimmung ist, הַיָּהֵא also wie ein Vollverb mit einer Präposition fest verbunden erscheint. In diesen von RATSCHOW¹⁸ sorgfältig untersuchten Fällen besteht zumindest die Möglichkeit, daß הַיָּהֵא wie ein Vollverb gebraucht ist, da es im sog. 'Parallelismus membrorum' poetischer Texte manchmal in

-
- 13 Zum Ganzen der Verneinung im NS cf. MEYER, Hebr. Gramm. III, § 90, 4 und 5.
 - 14 Ziemlich erheiternd ist, was Th.BOMAN, Das hebräische Denken im Vergleich mit dem griechischen. Göttingen 1952, 31f zum Thema: Die angeblich statischen Anwendungen von *haya* unter b) Angabe der Zeitsphäre und c) Stilistische Anwendung schreibt. J.BARR, Bibelexegese und moderne Semantik. München 1965, Kap. IV,4: Das Verb "sein" (bes. s.69-70) hat die Ausführungen BOMANS kritisch gewürdigt; dem ist kaum etwas hinzuzufügen.
 - 15 F.I.ANDERSEN, The Hebrew Verbless Clause in the Pentateuch. Nashville 1970, JBL-Monogr.Series XIV, 31, zählt allein für den Pentateuch 2044 NSS ohne verbale Kopula; הַיָּהֵא ist im Pentateuch aber nur 1049 mal belegt (nach Zählung von S.AMSLER, THHAT I, Sp.477), davon allein 187 mal in der Form הַיָּהֵא, die äußerst selten als Kopula im NS fungiert.
 - 16 Cf. etwa RINGGREN (ThWAT II, Sp.398f): "Deshalb ist *hajah* als Kopula mit dem Zweck, lediglich Subjekt und Prädikat miteinander zu verknüpfen, entgegen üblicher Auffassung kaum überzeugend nachzuweisen." Doch räumt er an gleicher Stelle ein (Sp.398): "Überwiegend haben die finiten Verbalformen von *hajah* eine Hilfsfunktion." Cf.auch das vorsichtige Urteil C.H.RATSCHOWS, Werden und Wirken, BZAW 70 (1941) 5 Anm.11.
 - 17 Etwa durch das sog. Pronomen separatum (G.K. § 141h; BROCKELMANN, Syntax § 30a) oder den Existenzausdruck הַיָּהֵא (G.-K. § 141, BROCKELMANN, Syntax § 30b).
 - 18 C.H. RATSCHOW, Werden und Wirken, BZAW 70 (1941) 9-22, untersucht eine Reihe von Stellen, an denen הַיָּהֵא mit den Präpositionen -ל, -כּ, על, -בּ, אֶת, אִתּוֹ, אִתָּךְ und לְפָנָיִם steht.

Parallele zu einem Vollverb steht¹⁹. Besonders schwierig liegen die Verhältnisse bei der Verbindung von הִיהַ mit der Präposition ל־ im Sinne von "werden zu" (Gen 2,7.24; 17,4; 18,18 u.ö.). "Werden" ist nach unserem, am Lateinischen orientierten Sprachempfinden zwar auch ein sog. 'kopulaartiges Verb'²⁰, doch dient die Verbindung von הִיהַ mit der Präposition ל־ im Hebr. dem Ausdruck einer Reihe von Vorgängen und Handlungen²¹, die in unserer Sprache zweifellos mit Vollverben wiedergegeben werden. Da im Folgenden הִיהַ nur in der Bedeutung der einfachen Kopula "sein" betrachtet werden soll, gilt es, jede andere Bedeutungsmöglichkeit von הִיהַ, auch die Bedeutung "werden zu", von vornherein auszuschließen. Daß dies nicht ganz einfach ist, zeigt die schon von KROPAT²² beobachtete Tatsache, daß הִיהַ auch ohne ל־ die Bedeutung "werden zu" haben kann, besonders wenn eine weitere adverbiale Bestimmung mit ל־ im Sinne eines Dativus commodi hinzutritt. In der folgenden Untersuchung wurde rein formal הִיהַ ohne ל־ beim Prädikatsnomen als einfache Kopula aufgefaßt ohne Rücksicht darauf, ob aus dem Zusammenhang die Bedeutung "werden" als Übersetzung vorzuziehen, gegebenenfalls die Präposition ל־ beim Prädikatsnomen zu ergänzen wäre.

Häufigkeit und Verteilung der Belege von הִיהַ als verbaler Kopula

הִיהַ ist nach אָנַח mit 3561 Belegen - einschließlich der aramaisierenden Form הִיהַ - das zweithäufigste Verbum im AT²³. Eine Untersuchung aller

-
- 19 Eine Sammlung solcher Stellen findet sich bei RATSCHOW, 5f und BOMAN, 28, (siehe Anm.13 und 17).
- 20 Cf. dazu etwa KÜHNER/STEGMANN, Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. Hannover 41962, Bd.II, 1 § 6 (15).
- 21 Dies reicht von ל־ הִיהַ = haben (Ex 20,3; Dt 21,15; 2 Sam 12,2) über "zu etwas dienen" (Gen 1,14; 11,3) bis zu "ergehen an" (1 Sam 4,1 und häufig bei den Propheten).
- 22 KROPAT, Syntax § 3 II Anm. 2 (14): Der Chronist läßt in einigen Fällen das ^l der Vorlage weg (2 Sam 5,2// 1 Chron 11,2; 2 Sam 8,2// 1 Chron 18,2), ohne daß ein Bedeutungsunterschied erkennbar wäre; in anderen Fällen setzt er es hinzu, wenn es der Vorlage fehlt (1 Kön 12,7// 2 Chron 10,7; 1 Kön 22,22// 2 Chron 18,21).
Diese Beliebigkeit der Setzung von ל־ scheint nicht auf späte Schriften des AT wie das Chronistische Geschichtswerk beschränkt zu sein. Man vergleiche etwa Gen 47,25 mit 1 Sam 17,9! Auffällig ist, daß in mehreren der angeführten Beispiele die Verbindung ל־ עָבַד ל־ = "jemandes Knecht werden/ jemandem dienstbar werden oder sein" eine Rolle spielt.
- 23 Die Zahlenangaben sind dem THAT I Sp. 477f (S. AMSLER) und THAT II Sp. 396 (H. RINGGREN) entnommen. RINGGREN zählt nur 3632 Belege einschließlich (!) der 21 Nif'al-Formen, bezieht aber offenbar die drei bei LISOWSKY fehlenden Belege (Gen 42,36; 1 Kön 22,33 und 2 Kön 1,17) sowie die fünf von הִיהַ gebildeten Formen nicht mit ein.

Belege hinsichtlich ihres Gebrauchs als verbale Kopula schließt sich daher von selbst aus. Stellvertretend sollen zwei Bücher des AT, Genesis und Psalmen, näher betrachtet werden. Die Häufigkeit der Belege für $\eta\eta$ in der Genesis ist, entsprechend dem weithin erzählenden Charakter des Buches, erheblich größer als in den Psalmen. Mit einer Gesamtzahl von 316 Belegen (= 8,8% aller Belege²⁴) liegt die Genesis bei einem Textanteil am AT von 6,4%²⁵ erheblich über dem Durchschnitt, die Psalmen mit 104 Belegen (= 2,9% aller Belege) bei einem Textanteil von 7% erheblich unter dem Durchschnitt des AT²⁶. Für den Gebrauch von $\eta\eta$ als verbale Kopula im NS wäre es nun interessant, das Zahlenverhältnis der NSS ohne verbale Kopula zu denen mit $\eta\eta$ als verbaler Kopula zu bestimmen. Für die Psalmen ist mir keine Arbeit mit statistischen Angaben über die Verwendung von NSS bekannt²⁷, für den Pentateuch hat ANDERSEN eine genaue Analyse der NSS ohne verbale Kopula vorgelegt²⁸. Den von ihm behandelten 2044 NSS ohne verbale Kopula stehen 271 Sätze gegenüber, in denen $\eta\eta$ mit einiger Sicherheit bloße Kopula ist, das sind 26% aller Belege für $\eta\eta$ im Pentateuch²⁹. Die Verteilung

24 RINGGREN (ThWAT II Sp. 396) teilt der Genesis nur 8,6% der Belege von $\eta\eta$ zu.

25 Da es eine ausführliche Statistik zum atl. Wortbestand nicht gibt, beruhen die hier gemachten Angaben auf den Schätzungen der Herausgeber von ThHAT (Bd. I S. XVIII).

26 Zum Vergleich hier Textanteil und Anteil der Belege von einigen anderen Büchern des AT:

Textanteil	Anteil der Belege	Text	Belege
Gen 6,4%	8,8%	Jos-2 Kön 22,5%	25,4%
Lev 3,8%	4,1%	Ps/Hi/Spr/	
Deut 4,7%	4,8%	HL/Pred/Klgl 14,0%	7,2%
Pentateuch 25,5%	29,5%		
Jer 7,0%	7,4%		
Ez 6,1%	9,5%		
Spr 2,3%	0,8%		
Hiob 2,7%	1,4%		
1+2 Sam 7,8%	9,0%		
1+2 Kön 8,2%	8,8%		

27 D. MICHEL, Tempora und Satzstellung in den Psalmen. Bonn 1960, 181-182 (§ 28 zu 3b) schließt sich völlig den Ergebnissen von RATSCHOW (bes. 29-30) und BOMAN (27-34) an. Er faßt NSS mit verbaler Kopula unter die zusammengesetzten NSS (ZNS). Ausgehend von Fällen, in denen $\eta\eta$ mit einer Präposition - meist mit -כ- im Parallelismus membrorum zu einem Vollverb steht (Ps 102,7: $\text{דָּמָה // -כִּי הִיא}$ Ps 88,5: עַם // -כִּי הִיא) billigt er auch in Sätzen wie Ps 27,9; 37,25a; 69,9a; 99,8b und 90,1b $\eta\eta$ volle Verbalkraft zu "auch wenn die Übersetzung schwierig sein mag." (182).

28 Cf. Anm. 14.

29 Genesis-Belege: 1,2; 2,25; 3,1.20; 4,2 (2x).12.14.17.20.21; 5,4.5.8.11.14.17.20.23.27.31.32; 6,3.9.19; 8,5; 9,18.25.26.29; 10,9.10; 11,1.30.32; 12,2; 13,6; 15,5.12.17; 16,12; 17,1 (2x).5; 19,26; 21,20; 23,1;

der Belege und der Anteil von Kopula-Belegen ist in den einzelnen Büchern des Pentateuch sehr unterschiedlich, wie die folgende Übersicht zeigt:

	Textanteil am AT	Belege für הִיא	davon Kopula-Belege
Gen	6,4%	316 (= 8,9%)	92 (= 29,1%)
Ex	5,3%	235 (= 6,6%)	44 (= 18,7%)
Lev	3,8%	147 (= 4,1%)	55 (= 37,4%)
Num	5,3%	180 (= 5,0%)	46 (= 25,6%)
Dt	4,7%	171 (= 4,8%)	34 (= 19,9%)

Von 1049 Pentateuch-Belegen für הִיא (= 29,5% aller Belege im AT) sind 271 als Belege für den Gebrauch von הִיא als Kopula im NS zu werten, das sind immerhin 25,8% der Belege. Die Tabelle zeigt in den beiden ersten Spalten, ob Textanteil und Belegeanteil einigermaßen ausgeglichen sind (wie etwa beim Dt), ein Vergleich der zweiten und dritten Spalte gibt darüber Auskunft, ob über- oder unterdurchschnittlich viele Belege als Belege für den Kopula-Gebrauch zu werten sind. Die Bücher Ex und Dt haben bei überdurchschnittlichem bzw. ausgeglichenem Anteil an der Gesamtzahl der Belege von הִיא unterdurchschnittlichen Anteil an den Kopula-Belegen, Leviticus dagegen liegt mit 4,1% Anteil an der Gesamtzahl der Belege nur 0,3% über seinem Textanteil, mit 37,4% Kopula-Belegen jedoch 11,6% über dem Pentateuchdurchschnitt³⁰.

24,41.51; 25,3.20.27; 26,34.35; 27,33; 28,22; 29,17; 30,32; 31,8 (2x); 35,10.22.28; 36,7.11.12.13.14.22; 37,2.20; 38,7; 39,2.6.22; 40,13; 41,27; 42,11.31; 44,10(2x); 45,10; 46,12.32.34; 47,9.19.25.28; 48,19; 49,17; 50,9.

Die Angaben zu den Büchern Ex - Dt beruhen auf einer eher flüchtigen Durchsicht des Materials in den Konkordanz von LISOWSKY und MANDELKERN: Exodus 1,5; 2,22; 3,1; 7,1.19; 12,5; 18,3; 19,5.6.11.15.19; 22,20.23.30; 23,9.29; 25,20; 26,3.6.11.13.24(2x); 27,1; 28,16.20; 29,28.37; 30,2.25.29.31; 34,2; 36,7.13.29(2x).30; 37,9; 38,24; 39,9; 40,9.10. Leviticus 2,1.5; 6,16; 7,18; 11,11.35.36.44.45; 13,45(2x).49; 14,2; 15,3.19(2x).26; 17,7; 19,2.23.24.34; 20,7.21; 21,6(2x).8; 22,13.21; 23,18.20.21.27.36; 24,5; 25,4.5.8.10.11.12.29; 26,33(2x); 27,3(2x).4.5.6.7.10.21.25.32.33.

Numeri 1,20.44.46; 3,17.43; 4,36.40.44.48; 6,5; 7,12; 9,6.10; 14,33; 15,40; 17,14; 18,10; 19,13; 24,18(2x); 25,9; 26,7.20.21.40.62; 28,14.19.31; 29,8.13; 31,32.37.43.52; 32,22; 34,6.7.8.9(2x).12; 35,5.11.13.14.

Deuteronomium 5,15.29; 6,21; 7,14.26; 9,7.22.24; 10,19; 13,17; 15,15.17; 16,12.15; 18,3.13; 19,11; 22,20.23; 23,8.11.15; 24,5.18.22; 28,23.29(2x).33.34; 31,27; 33,6.7.24.

³⁰ Der Grund hierfür liegt m.E. in der Notwendigkeit, innerhalb gesetzlicher Vorschriften den Modus der NSS genauer zu bestimmen (cf. BROCKELMANN, Grundriß II § 55 (109) und Syntax § 30c). Man lasse etwa aus der Formel des Heiligkeitsgesetzes (Lev 19,2 cf. 20,26; 21,8 u.ö.):

Die Genesis hat zwar 2,5% mehr Belege für הָהִיא , als ihr textanteilmäßig zukommen, liegt aber mit 92 Kopula-Belegen 3,3% über dem Pentateuchdurchschnitt. Rechnet man einmal die für die Einleitung und Weiterführung der Erzählung charakteristische Form וְהָיָה ³¹, die in der Genesis bei 122 Belegen nur 20 Kopula-Belege aufzuweisen hat, nicht mit, so sind sogar 37,1% aller Belege von הָהִיא in der Genesis als Kopula-Belege zu werten, das sind 11,3% Belege mehr als durchschnittlich im Pentateuch³².

Über die Verteilung der im Folgenden näher untersuchten 92 Belege der Genesis auf die literarischen Schichten im Pentateuch (J, E und P) mag ein Blick in EIBFELDTs Hexateuchsynopse (Leipzig 1922) hinreichende Auskunft geben: Auf J (+L) entfallen 43 Belege (= 46,7%), auf E 11 Belege (= 11,9%) und auf P 33 Belege (= 35,9%). Die restlichen fünf Belege entfallen auf Stellen der Genesis, die EIBFELDT unter dem Sigel LJE nicht weiter differenziert. Im Hinblick auf den Gebrauch der verbalen Kopula im NS zeigt keiner der Erzählfäden einen eigentümlichen Sprachgebrauch. Genaueres müßte ein Vergleich über den ganzen Pentateuch hin unter Berücksichtigung der Textmengen der einzelnen Schichten ergeben.

Die syntaktische Grundstruktur der NSS mit verbaler Kopula in der Genesis

Die Form der NSS ohne verbale Kopula im Pentateuch hat ANDERSEN erschöpfend beschrieben³³. Er richtete sein besonderes Augenmerk auf die Folge von Subjekt und Prädikat, bezog aber auch die übrigen Teile des Satzes ("margins") in seine Untersuchung mit ein. Nun unterscheidet aber nicht die Stellung von Subjekt und Prädikat den NS vom VS, sondern allein die Form des Prä-

וְהָיָה die Kopula וְהָיָה weg oder ersetze sie durch das Pronomen אָתָּה , der Sinn des Satzes wird sogleich ein anderer. Dies bedeutet nicht, daß der NS ohne Kopula keinen jussivischen (modalen) Sinn haben könne! Cf. MEYER, Hebr. Grammatik III § 90,5 (9).

31 Zum sog. "hypertrophen" Gebrauch dieser Form in der Erzählung cf. L. KÜHLER, Syntactica IV VT3 (1953) 299-305 bes. 304.

32 וְהָיָה kann geradezu als Indikator für den erzählerischen Charakter eines atl. Textes betrachtet werden. Seine Verteilung im Pentateuch läßt schon gewisse Schlüsse zu, in welchen Passagen der Bücher Ex - Dt Erzählung vorherrscht, in welchen Gesetz und Predigt. So enthält z.B. Ex 1-19 schon 33 der 41 Belege für diese Form im ganzen Buch, Lev hat überhaupt nur einen Beleg, Num immerhin 16 (davon 10 in Erzählungen, 4 in Listen mit der Bedeutung: "betragen") Dt 7 Belege, davon 6 in erzählerischen Rückblicken innerhalb der Mose-Predigt.

33 Cf. ANDERSENS (Anm.14) fünfzehn Übersichtstafeln S. 109-120.

dikats³⁴. Sätze, deren Prädikat kein finites Verbum enthält, sind NSS. Das Prädikat eines NS kann nach übereinstimmender Ansicht der Grammatiken³⁵ ein Substantiv, Adjektiv, Pronomen, Partizip, Infinitiv oder eine adverbiale Bestimmung sein. Ist das Prädikat im Verhältnis zum - meist determinierten - Subjekt selbst determiniert, so handelt es sich um einen identifizierenden Satz, als dessen klassisches Beispiel 2 Sam 12,7: וְהָיָה לְךָ אֶת־הַיָּמִים gelten kann, ist das Prädikat indeterminiert, so handelt es sich um einen klassifizierenden Satz, wofür als klassisches Beispiel Gen 2,12: וְהָיָה אֶת־הָאָרֶץ הַהִיא טוֹב stehen mag³⁶. Es empfiehlt sich, bei der Durchsicht der Kopula-Belege die Formen von הָיָה nach den beiden Konjugationen, der Affixkonjugation (AK) und der Präfixkonjugation (PK), sowie nach Formen mit und ohne satzweisen- dem -l bzw. - ׀ zu trennen, aber auch Formen der dritten Person von denen der ersten und zweiten Person getrennt zu behandeln, weil Formen der dritten Person in der Regel in Sätzen mit eigens genanntem Subjekt auftreten, während der Kopula der ersten und zweiten Person das pronominale Subjekt häufig inhäriert und nur bei besonderer Betonung eigens genannt wird. Ähnliches gilt von den Sätzen, in denen die verbale Kopula die Form des Imperativs, Kohortativs oder Jussivs der zweiten Person hat, soweit diese Formen von denen des Indikativs unterscheidbar sind.

I. AK-Formen der dritten Person ohne - ׀

- a) S - Kop - P: Gen 1,2; 3,1; 4,2.20.21; 7,6³⁷; 8,5; 10,9; 25,3; 29,17; 36,12.13.14; 37,2; 39,22
- b) P - Kop - S: Gen 46,34; 47,9
- c) Konj./Neg. - Kop - S - P: Gen 13,6; 36,7; 42,11
- d) Konj. - S - Kop - P: Gen 3,20
- e) S - P - Kop - Präp: Gen 6,9³⁸.

34 SCHNEIDERS (Anm.2) rein formale Unterscheidung von NS und VS aufgrund der Spitzenstellung von Subjekt und Prädikat im Satz geht auf die Einteilung der Satzarten durch die arabische Grammatik zurück (cf.G.-K. §140f). Zur Wortstellung im arab. NS cf.BROCKELMANN, Grundriß II § 47b-c (92f) und W.FISCHER, Grammatik des klassischen Arabisch, Wiesbaden 1972, § 368 (169): Der hier "Kopulativsatz" genannte Satz entspricht SCHNEIDERS ZNS.

35 Vertretungsweise sei genannt: MEYER, Hebr.Gramm.III § 90,3 (7) und § 102,4b (59).

36 Cf. die von ANDERSEN (Anm.14) aufgestellten Regeln und ihre Ausnahmen (39-50), bes. Regel 1 und 3.

37 Das Prädikatsnomen ׀ׁׁׁ in Gen 7,6 ist möglicherweise als Glosse zu וְבָרַח in den Text geraten; es fehlt in der LXX. Unter dieser Voraussetzung käme die Stelle als Kopula-Beleg nicht in Betracht, sondern wäre unter וְעָלָה הָיָה = "kommen über" zu buchen.

38 Die Aufteilung von V. 6,9aß ist problematisch. Die Vulg. liest zwischen

II. AK-Formen der dritten Person mit - ך

a) Kop - S - P: Gen 6,3; 17,5

b) Kop/s -P: Gen 30,32³⁹.

Im Normalfall steht die Kopula der AK in der dritten Person zwischen Subjekt und Prädikat, wobei das Subjekt die Spitzenstellung einnimmt. Die meisten dieser Sätze sind klassifizierend (1,2; 3,1; 4,2; 7,6(?); 8,5; 10,9; 29,17; 36,12; 37,2; 39,22). Deutlich identifizierend sind Gen 25,3 und 36,13.14, wahrscheinlich auch Gen 4,20.21⁴⁰. Letztlich entscheidend für die Einordnung ist die Determination des Prädikats⁴¹. Die umgekehrte Reihenfolge P - Kop - S ist nur zweimal vertreten: Gen 46,34 und 47,9. In beiden Fällen handelt es sich um klassifizierende Sätze⁴², deren veränderte Wortstellung allein mit der Hervorhebung des Prädikats begründet werden kann. In Gen 46,34 antwortet das Prädikat auf die unmittelbar vorausgehende Frage: מַה לַעֲשׂוֹךְ, in Gen 47,9 steht das Prädikat in einem gewissen Gegensatz zum vorausgehenden reinen NS (ohne Kopula); im Deutschen wäre der Satz etwa mit "jedoch", "aber", nicht aber mit "und" anzuschließen. Ein zwingender Grund für die Umstellung von Subjekt und Prädikat ist in beiden Fällen nicht zu

ן צדיק und תמים kopulatives - ך, die Punktation hat unterקדיק den Trenner *T³bir*, unterאיי and תמים den Verbinder *Mer³ka*, legt folglich die Zäsur zwischen die beiden Adjektive. Asyndese zweier Adjektive mit gemeinsamem Bezugswort erscheint mir ungewöhnlich. Die Grammatiken Schweigen dazu (cf. G.-K. § 132d und MEYER, Hebr. Gramm. III § 97,2c).

- 39 G.-K. § 112mm faßt offenbar den zweiten Teil der Aufzählung (וכל שה .. היום) als Casus pendens zu dem folgenden שכרי auf, wie der Vergleich mit Gen 17,14; Ex 12,15; 2 Sam 14,10 und Jes 6,13 andeutet. Die gesamte Aufzählung ist aber wohl als Objektkette zum vorausgehenden Inf.abs. הטר, der die Handlung des finiten Verbs ופטר fortsetzt (cf. BROCKELMANN, Syntax § 46c), aufzufassen, zumal LXX die Doppelung נקוד נקוד nicht hat. והיה ist daher als Kopula mit inhärierendem Subjekt zu verstehen, Subjekt ist die ganze vorher genannte Objektkette בעוים ונקוד וטלוא וכל שה (cf. dieselbe Kette in V. 33b).
- 40 In Gen 4,20 und 4,21 sind die Prädikate אבי כל כנור und אבי כל כנור wohl als determiniert anzusehen: in 4,21 ergibt sich die Determination leicht aus dem Gesamtheitsbegriff כל, welcher determinierende Kraft hat (cf. MEYER, Hebr. Gramm. § 105,2a; dazu noch Gen 1,21: את vor כל mit folgendem determiniertem Attribut ההיה, in Gen 4,20 ist ein solcher Begriff leicht zu ergänzen.
- 41 Cf. ANDERSEN (Anm.14) 32: "When the predicate ist definite ..., the preferred sequence ist S - P ... (II) When the predicate ist indefinite ... the preferred sequence ist P - S ... (III) When the predicate ist Ns (=suffixed Noun) or an expansion of Ns... the occurrence of both sequences are of the same order ..."
- 42 Cf. ANDERSENS (Anm.14) "rule 3" (42); Gen 46,34 und 47,9 sind keine Umstandssätze (cf. "rule 5") (45).

erkennen. Ist die Spitzenposition des Satzes nicht durch Subjekt oder Prädikat, sondern anderweitig, z.B. durch eine Konjunktion besetzt, so scheint die Stellung der Kopula bei fester Reihenfolge von Subjekt und Prädikat frei zu sein. Gen 13,6 (36,7) und 3,20 sind nachgelieferte Begründungen des vorangehenden VS⁴³, doch scheint in Gen 3,20 das Subjekt besonders betont⁴⁴ zu sein, da es durch das Personalpronomen eigens dargestellt wird. In Gen 42,11 steht die Negation betont voran; ob die Kopula ihr nur als Rückhalt folgt⁴⁵, wird unten noch zu besprechen sein⁴⁶.

Wird die Kopula von einer Form mit sog. "1-consecutivum" gebildet⁴⁷, so nimmt sie stets Spitzenstellung ein, Subjekt und Prädikat folgen in dieser Reihenfolge.

III. AK-Formen der zweiten und ersten Person ohne -]

Konj./Neg. - Kop/S - P: Gen 40,13; 42,31

IV. AK-Formen der zweiten und ersten Person mit -](incl.Imp.)

Kop/S - P - (Präp.): Gen 4,14; 12,2; 17,1; 24,41; 45,10; 47,25.

Die übrigen Formen der AK (zweite und erste Person, Imperativ) bieten, was die Stellung der Kopula im NS angeht, nichts Neues: Bei den Belegen aus der Genesis enthielt die Kopula in allen Fällen das Subjekt und ging dem Prädikat immer voran⁴⁸; eine vorausgehende Konjunktion oder Negation änderte an dieser Reihenfolge nichts⁴⁹.

Bei den Formen der PK ist zwischen der Langform (PKLF) und der Kurzform mit] und ohne](bzw. mit]), dem sog. Jussiv, zu unterscheiden (PKKF).

43 Dasselbe gilt auch für Gen 36,7, der die Begründung für 36,6b nachliefert; die jetzige Versabtrennung verschleierte dies etwas.

44 Unbetont könnte es, da in der Kopula enthalten, auch wegfallen. Dies ist sehr häufig der Fall in NSS, deren Subjekt das Personalpronomen der ersten oder zweiten Person ist (cf. unten Gen 40,13; 45,10; 47,25 u.ö.)

45 BROCKELMANN, Syntax § 30c (28).

46 Man dürfte hier kaum einwenden, daß in Gen 42,31 nur das Prädikatsnomen מרגלים verneint sei, in 42,11 dagegen der ganze Satz.

47 Auf die Problematik der sog. "Konsekutivtempora" und auf die Unterscheidbarkeit von kopulativem und konsekutivem -] bei der AK kann hier nicht eingegangen werden. Cf. zu diesem Thema G.S. OGDEN, Time - and the Verb ה'ה in O.T. Prose, VT 21 (1971) 451-469, bes. 453-465.

48 2 Sam 5,2 lehrt, daß bei besonderer Betonung das pronominale Subjekt auch bei der zweiten Person eigens genannt werden kann. Die Beispiele für die erste Person (Pred 1,12; Dan 8,5; Neh 1,11) sind allesamt spät, Ps 109,25 ist textkritisch bedenklich.

49 Damit ist eine Umkehrung der Reihenfolge von Subjekt und Prädikat nach einer Konjunktion oder Negation noch nicht grundsätzlich ausgeschlossen, wie die häufige Formel כִּי עָבַר ה' יָיָהּ בְּאֶרֶץ מִצְרַיִם (Dt 5, 15; 15,15; 24,22 cf. 16,12; 24,18) zeigt. Nur ist ein solcher Fall für Formen der AK 1. und 2. Person in der Genesis nicht belegt.

V. PKLF-Formen der dritten Person

- a) S- Kop - P: Gen 16,12; 28,22; 31,8(2x); 41,27; 44,10(?) .17; 48,19
- b) Konj, - P - Kop - S: Gen 15,13; 35,10
- c) Adv. - P - Kop/S: Gen 27,33
- d) P - Kop - S: Gen 37,20⁵⁰.

Der Normalfall scheint wie bei der AK die Reihenfolge S - Kop - P zu sein. Die Umstellung von Subjekt und Prädikat ist in einem Falle durch die Satzart bedingt (in Gen 37,20 ist das Prädikat das einleitende Pronomen eines indirekten Fragesatzes), erfolgt aber in den übrigen Fällen allein zur Hervorhebung des Prädikats. In Gen 35,10 liegt der volle Ton der Aussage auf dem neuen Namen "Israel"⁵¹, in Gen 27,33 knüpft das Prädikatsnomen וַיְבָרֶךְ semantisch direkt an das Prädikat des vorangehenden VS an: "ich habe ihn gesegnet und gesegnet wird er sein." Das den Objektsatz einleitende וְ in Gen 15,13 verleugnet seine Herkunft als deiktische Interjektion⁵² nicht; als solche vermag וְ allein - ebensowenig wie אֲנִי וְ in Gen 35,10 - die Umstellung von Subjekt und Prädikat nicht zu bewirken (cf. Gen 3,20 !), vielmehr scheint auch hier die Hervorhebung des Prädikats den Ausschlag zu geben.

VI. PKLF-Formen der zweiten Person

- a) S - Kop - P: Gen 44,10
- b) P - Kop/S: Gen 4,12.

50 In Gen 6,19 handelt es sich offenbar um eine plurale Jussivform, die von der indikativischen Form nicht unterscheidbar ist (cf. G.-K. § 48g). Siehe unten bei den Jussiv-Belegen (VII).

51 In Gen 35,10 handelt es sich um einen identifizierenden Satz, in dem die Zuweisung der Satzfunktionen Subjekt und Prädikat an die Satzglieder naturgemäß schwierig ist. ANDERSEN (Anm. 14) nimmt in der Formel von Ex 15,3 וַיִּקְרָא שְׁמֵוֹ ה' den Eigennamen ה' als Prädikat (47), doch scheint ihm die Reihenfolge P - S für einen solchen identifizierenden Satz ungewöhnlich: "Clauses in which S contains *šem* have the sequence S - P in nearly every case, as if *šem* in itself is definite." (41). Er zählt 39 Beispiele für die Reihenfolge S - P innerhalb eines solchen Satzes, aber nur drei für die umgekehrte Reihenfolge (Ex 15,3; Gen 17, 15 und 28,19). Was Subjekt und was Prädikat eines solchen Satzes ist, darüber entscheidet offenbar nicht die Reihenfolge der Satzglieder. Das alte Verständnis der Satzfunktionen als 'Thema' (=Subjekt) und 'Rhema' (=Prädikat) führt da schon weiter. Prädikat ist dasjenige Satzglied, welches die neue Information über das schon Bekannte (=Subjekt) enthält. Die arabische Grammatik nennt das Prädikat treffend "*ḡabar*": "Bericht". In Gen 35,10 ist offenbar וַיִּקְרָא die neue Information und damit Prädikat. (Cf. zum Problem K. OBERHUBER, Syntax des Richterbuches. VT 3 (1953) § 48 (24)).

52 Cf. BROCKELMANN, Syntax § 159a und 160a (41).

In Gen 44,10 ist das pronominale Subjekt eigens genannt, da es den Gegensatz zur Aussage des vorangehenden Satzes bringt ($\square\text{N}\text{L}\text{N}$: "ihr dagegen") und deshalb den Ton trägt. In Gen 4,12 läßt sich die Umkehrung der Reihenfolge von Subjekt und Prädikat wieder nur durch die besondere Betonung des Prädikats begründen. Die Kopula enthält das Subjekt, welches dadurch ganz unbetont bleibt. Die umgekehrte Reihenfolge der Satzteile findet sich in Gen 4,14b: Kop/S - P; die entscheidenden Stichworte $\text{N}\text{N}\text{L}\text{L}$ sind hier schon gefallen, die Reihenfolge wird allein vom 'Konsekutivtempus' $\text{N}\text{N}\text{L}\text{L}$ bestimmt.

VII. PKKF-Formen ohne - L (Jussiv)

- a) Kop - S - P: Gen 49,17
- b) -Kop - S - P: Gen 9,26.27
- c) -Kop/S - P: Gen 24,51.

Im Jussiv geht die Kopula den übrigen Satzgliedern voraus, auch wenn sie kein kopulatives - L hat⁵³. Der einzige Kopula-Beleg für eine Form des Adhortativs weist dieselbe Position im NS auf wie VII,b : Gen 47,19. Das pronominale Subjekt steht hier nicht aufgrund besonderer Betonung, sondern weil es um $\text{N}\text{N}\text{L}\text{L}$ erweitert ist (Kongruenz!).

VIII. PKKF-Formen mit - L ('Imperfectum consecutivum').

Aus der Fülle der Belege für die PKKF mit - L , welche in der Genesis 47,28 aller Belege von $\text{N}\text{N}\text{L}\text{L}$ ausmachen, sind die wenigen Fälle, bei denen offenbar Kopula-Gebrauch vorliegt, nur mit Mühe auszusondern. Auffällig häufig ist der Gebrauch in bestimmten formelhaften Wendungen wie

1. in summarischen Altersangaben des Typs

- "die gesamte Lebenszeit von PN war Z Jahre" oder
- "PN war ein Sohn von Z Jahren" (=PN war Z Jahre alt).

2. in genealogischen Angaben des Typs

- "die Söhne von PN waren PN_1 , PN_2 und PN_3 "⁵⁴.

53 Der einzige Beleg einer Jussiv-Form ohne - L (Gen 49,17) stammt aus einem poetischen Text; doch scheint jussives $\text{N}\text{N}\text{L}\text{L}$ als reine Kopula immer voranzugehen, während es in Verbindung mit einer Präposition (z.B. $\text{N}\text{N}\text{L}\text{L}$) auch nach dem Subjekt stehen kann (cf. 2 Sam 14,17 mit 1 Kön 8,57).

54 Auf die Formel für die Altersangaben entfallen die Belege: Gen 5,4.5. 11.14.17.20.23.27.31; 9,29; 11,32; 35,28; 47,28 (eine ähnliche Formel findet sich bei Gen 23,1); auf die zweite Formel die Belege: Gen 5,32; 17,1; 25,20; 26,34; Die genealogische Formel findet sich Gen 9,18; 35,22; 36,11.22; 46,12.

Allen drei Formeln liegt die Struktur $\bar{\text{Kop}} - S - P$ zugrunde.

Bei der Plural-Form $\bar{\text{Kop}}\bar{\text{Kop}}$ stehen 16 der 17 Kopula-Belege in einer solchen Formel. Von der überaus häufigen Form $\bar{\text{Kop}}\bar{\text{Kop}}$ (cf. oben Anm.30) sind nur 20 Belege als Kopula-Belege zu werten, acht davon stehen in den oben genannten formelhaften Altersangaben (Gen 5,23.31.32; 9,29; 17,1; 25,20; 26,34; 47,28). Einige dieser Altersangaben (Gen 5,32; 17,1; 25,20 und 26,34) können durchaus als temporale Nebensätze aufgefaßt werden, die ein bestimmtes Ereignis im Leben des Genannten näher fixieren. Alle übrigen Kopula-Belege der PKKF mit $\bar{\text{Kop}}$ finden sich in Sätzen der gleichen Grundstruktur:

a) $\bar{\text{Kop}} - S - P$: Gen 2,25; 4,2; 11,1; 15,17; 25,27; 39,6; 50,9

b) $\bar{\text{Kop}}/S - P$: Gen 4,17; 21,20; 39,2.

Dasselbe gilt für die wenigen femininen Belege ($\bar{\text{Kop}}\bar{\text{Kop}}$: Gen 10,10; 11,30; 19,26(?) - $\bar{\text{Kop}}\bar{\text{Kop}}$: Gen 26,35), Belege für Formen der ersten und zweiten Person der PKKF mit $\bar{\text{Kop}}$ bietet die Genesis nicht.

Zusammenfassung

Vergleicht man die unter I - VIII aufgeführten Grundtypen von NSS mit verbaler Kopula in der Genesis, so lassen sich folgende Regeln für die Stellung der Kopula aufstellen:

1. Die Kopula der AK und der PKLF ohne $\bar{\text{Kop}}$ steht zwischen Subjekt und Prädikat, wenn Subjekt oder Prädikat die Spitzenstellung des Satzes einnehmen.
2. Die Kopula der sog. 'Konsekutivtempora' (AK mit $\bar{\text{Kop}}$, PKKF mit $\bar{\text{Kop}}$) und des Jussivs (PKKF mit und ohne $\bar{\text{Kop}}$) tritt an die Spitze des Satzes.
3. Ist die erste Position des Satzes nicht durch Subjekt oder Prädikat, sondern anderweitig besetzt (Konjunktion, Negation, Adverb), so ist die Stellung der Kopula frei.
4. Die Reihenfolge von Subjekt und Prädikat ist unabhängig von der Stellung der Kopula. Die Normalfolge ist $S - P$ (auch bei vorausgehender Kopula), bei Hervorhebung des Prädikats aber $P - S$.⁵⁵

55 Eine genauere Bestimmung der Gründe für die Umstellung von Subjekt und Prädikat, etwa nach dem Muster von ANDERSENS (Anm.14) neun 'rules' (39-50), will mir nicht gelingen. Die Unterscheidung von identifizierenden und klassifizierenden Sätzen erscheint mir bei ANDERSEN recht hilfreich, die Bezeichnung 'circumstantial clause' (rule 5) dagegen unklar. Nach ANDERSEN hat der klassifizierende NS die Folge $P - S$, der 'circumstantial clause of classification' dagegen die Folge $S - P$ (rule 3). Wann aber ist ein Satz ein 'Umstandssatz'? Ist er als solcher 'dependent'? In 2 Sam 17,8 soll der dritte NS ein Umstandssatz sein, während die beiden vorangehenden NSS koordinierte 'non-circumstantial clauses'

5. Die Kopula der ersten und zweiten Person enthält häufig, die des Imperativs immer das Subjekt des Satzes. Dies scheint ein hinreichender, aber kein notwendiger Grund für den Gebrauch der Kopula im NS zu sein.

Die syntaktische Grundstruktur der NSS mit verbaler Kopula in den Psalmen:

Nach demselben Schema wie für die Genesis sollen im Folgenden die NSS mit verbaler Kopula im Buch der Psalmen analysiert werden. Neben der Stellung von Subjekt und Prädikat zur Kopula wird die Position eines weiteren Satzgliedes - meist des 'Dativobjekts' (ל -Praepositionalis) - in Bezug auf die Gruppe S - Kop - P und ihre Varianten beobachtet.

I. AK-Formen der dritten Person

- a) Kop/S - P - Dativ: Ps 83,9.11; 89,42
- b) Kop - Dativ - S - P: Ps 42,4 (Dativ: לִי)
- c) P - Kop - S: Ps 64,8⁵⁶; 122,2
- d) P - Kop - Dativ - S: Ps 119,54 (Dativ: לִי)

II. AK-Formen der zweiten Person

- a) P - Kop/S: Ps 27,9
- b) P - Kop/S - Dativ: Ps 99,8 (Dativ: לְךָ)
- c) P - S - Kop - Dativ: Ps 90,1 (Dativ: לְךָ)
- d) Dativ - S - Kop - P: Ps 10,14
- e) Konj. - Kop/S - P - Dativ: Ps 59,17; 61,4; 63,8⁵⁷ (Dativ: לִי)

seien. Dem kann ich kaum beistimmen. Weiter: Wie verhalten sich die Begriffe 'coordinate/subordinate' zu dem Begriffspaar 'circumstantial/non-circumstantial', wie zu 'dependent/independent' (alles zu rule 5, S.45)? Unklar bleibt weiterhin der Gebrauch von 'definite/indefinite' in Bezug auf ein 'suffixed noun' (rule 6 S. 46). Handelt es sich bei diesem Begriffspaar um formale oder inhaltliche Kategorien des Nomens? (Cf. die Bemerkung die 'decreasing order of definiteness' beim Nomen S. 40 unten!).

- 56 Die Punctuation zieht אָנָה durch die Setzung des *Atnah* zum ersten Halbvers. Die LXX las noch אֲנִי (Vῆπιλο), zog dies aber als Genitiv zu γη(βέλος, was als ganzes das Prädikat des zweiten Halbverses abgab: βέλος νηπιών ἐγενήθησαν αἰ πληγαὶ αὐτῶν. Die falsche Zusammenziehung entstand wohl dadurch, daß die LXX V.8a zu V.7c zog, auch las sie wohl eine Form von אָנָה zu Beginn von V.8a, jedoch kaum PKKF + ך. (cf. ὕψωθήσεται = אָנָה ?) W.GROSS, Verbform und Funktion - wayyiqtol für die Gegenwart (St.Ottilien 1976) geht auf die Stelle, soweit das Register Auskunft gibt, offenbar nicht ein.
- 57 In der Form אָנָה des Prädikats steckt möglicherweise ein alter Richtungsakkusativ (G.-K. § 90g), so daß hier eine Konstruktion vorliegt, die dem doppelten Dativ bei אָנָה entspricht ("jemandem zur Hilfe werden - jemanden zu Hilfe kommen"). Diese gerade in poetischen Stücken

III. AK-Formen der ersten Person

- a) S - Kop - P - Dativ: Ps 109,25 (Dativ: ִּי)
 b) Kop/S - P: Ps 30,8; 126,3
 c) Kop/S - P - Dativ: Ps 79,4
 d) P - Kop/S: Ps 37,45
 e) P - Kop/S - Dativ: Ps 69,9
 f) Praep. - Kop/S - P: Ps 31,12 (Präp.: לִּי)
 g) P - Kop/S - Praep.: Ps 73,22 (Präp.: לִּי)

IV. Imperativ

- Kop/S - P - Dativ: Ps 30,11⁵⁸ (Dativ: לִּי)

V. PKLF-Formen der dritten Person

- a) P - Kop/S: Ps 63,11; 92,15
 b) P - Praep. - Kop - S: Ps 112,1

VI. PKKF-Formen der zweiten und dritten Person (Jussiv)

- Kop - S - P: Ps 9,10; 35,6; 69,26; 109,8,9; 113,2; 119,80; 130,2

VII. PKKF-Formen der ersten Person mit -ל

- Kop/S - P: Ps 18,24; 73,14

Der Überblick über die Grundtypen des NS mit verbaler Kopula in den Psalmen erlaubt folgende allgemeine Beobachtungen:

1. Die Belege für die dritte Person treten hinter die für die zweite und erste Person und für die Formen des Jussivs zahlenmäßig sehr zurück.
2. Die sog. 'Konsekutivtempora' (AK mit -ל und PKKF mit -ל)⁵⁹ sind stark unterrepräsentiert (nur Ps 18,24 und 73,14).

Diese, am Vergleich mit den Belegen der Genesis gewonnenen Unterschiede erklären sich leicht aus dem unterschiedlichen literarischen Genus, welches die Psalmen darstellen: Sie sind überwiegend nicht 'erzählend', sondern

des AT vorkommenden Feminina auf הָ -lassen sich oft als Richtungskasus syntaktisch nicht unterbringen (cf. Ps 3,3; 92,16; 120,1; Hiob 5,16; 10,22; Ex 15,16) לְהַלְלֶנּוּ findet sich in den Psalmen noch zusammen mit לְהַלְלֶנּוּ (Ps 44,27) und als Prädikat im bedingten, irrealen NS ohne Kopula (Ps 94,17).

58 Imperativisches הִלְלֵנִי mit doppeltem Dativ findet sich noch in Ps 31,3 und 71,3, jedoch folgt der Dativ der betroffenen Person (לִּי) unmittelbar auf die Verbform, der finale Dativ, der dem Prädikatsnomen im NS entspräche, erst darauf: $\text{הִלְלֵנִי לְ-הִי} - \text{לְ-הִי}$ (Person) - לְ-הִי (Sache) = "jemandem zu etwas sein/werden/dienen/kommen".

59 Die Form יְהִי kommt in den Psalmen überhaupt nur fünfmal (nicht viermal, wie AMSLER, ThHAT I Sp. 478 zählt), יְהִי nur einmal vor.

'besprechend'⁶⁰, d.h. sie richten sich handlungsfordernd (Jussiv!) an ein Gegenüber (zweite Person!).

Was die Stellung von Subjekt, Prädikat und Kopula zueinander angeht, so bieten die Psalmen keine neuen Kombinationsmöglichkeiten an. Der Kern des 'dreigliedrigen' NS erscheint immer in Form eines der fünf Grundmuster: (1) S - Kop - P, (2) P - Kop - S, (3) Kop - S - P, (4) Kop/S - P und (5) P - Kop/S. Dabei ist die Spitzenstellung der Kopula - mit oder ohne inhärierendem Subjekt - nicht mehr allein den Jussiv- und Konsekutivformen vorbehalten (cf. 42,4; 126,3; 79,4). Alle übrigen Satzglieder gruppieren sich um diesen dreigliedrigen Kern herum, allein die kurze Form לִי - eine suffixierte Präposition mit dem Sinn eines Dativus commodi - vermag in diesen Kern einzudringen und sich der Kopula unmittelbar anzuschließen⁶¹. Formen derselben Präposition mit schwereren Suffixen (לְךָ: Ps 90,1; לְהִי: Ps 99,8; 109,25) sonstige Dative (Ps 79,4; 69,9) und andere präpositionale Bestimmungen (Ps 31,12; 73,22) vermögen dies nicht⁶².

Verbale Kopula und 'Tempus' im Nominalsatz

Ohne das vielbesprochene Thema der 'Tempora' im Hebräischen und ihres Ausdrucks durch die beiden Konjugationsarten hier aufgreifen zu wollen, soll doch noch ein Blick auf Häufigkeit und Verwendung dieser verbalen Ausdrucksmittel bei der Kopula im NS fallen. Von den 104 Belegen für הָיָה in den Psalmen fallen 43 Formen der AK - einschließlich des Imperativs -, 56 auf Formen der PK, 5 auf übrige Formen des Verbums. Von den 43 Formen der AK sind 23 als Kopulabelege zu werten (53,5%), von den 56 der PK aber nur 13 (23,2%), unter denen 8 Jussiv-Formen (einschließlich Ps 109,8.9; 130,2) sind. In der Genesis ist das Verhältnis etwas ausgewogener: Von den 101 Formen der AK sind 33 als Kopula-Belege anzusprechen (32,7%), von den 206

60 Zur Terminologie und zur Unterscheidung von "Besprechen" und "Erzählen" cf. H.WEINRICH, Tempus. Besprochene und erzählte Welt. Stuttgart 1977, bes. 18-21 und 38-50. W.SCHNEIDER (Anm.2) Gramm. § 48 (182ff) hat versucht, die Ansätze WEINRICHs für die hebr. Syntax fruchtbar zu machen.

61 Cf. Ps 119,54 und 42,4; die Punktation schließt לִי durch die linea maqqeph eng mit der Kopula zusammen. Dasselbe לִי findet sich, auf P folgend, außerhalb des Kerns ohne linea maqqeph: Ps 59,17; 61,4; 63,8 und 30,11.

62 Eine unerklärliche Ausnahme macht Ps 112,2 גִּבּוֹר בְּאָרֶץ. Auch hier scheint die Verbindung sehr fest zu sein: בְּאָרֶץ ist nur zum Prädikatsnomen, nicht zur Kopula zu ziehen, also etwa im Sinn von גִּבּוֹר בְּאָרֶץ. Einen Grund für ein 'delendum' (BHK, jedoch nicht mehr BHS) sehe ich nicht.

Belegen der PK - einschließlich 'ן'ן' und Jussiv-Formen - sind es 57 (27,7%). Berücksichtigt man nun die Tatsache, daß sich im Hebr. aufgrund der Inversionsregeln die AK zusammen mit der PKKF+ ׀ als 'Erzähltempora' auf der einen Seite der PK zusammen mit der AK+ ׀ als 'Präsens/Futur' auf der anderen Seite gegenüberstehen⁶³, so finden sich in der Genesis aufseiten der 'Erzähltempora' von 203 Belegen 62 Kopula-Belege (30,5%), aufseiten des 'Präsens/Futur' von 82 Belegen 21 Kopula-Belege (25,6%). Im Buch der Psalmen sind von insgesamt 11 Belegen für sie sog. 'Konsekutivtempora' nur zwei als Kopulabelege zu betrachten, so daß sich das Zahlenverhältnis der Kopula-Belege für die beiden Seiten des Tempussystems nicht wesentlich verändert (55,6% zu 20,4%). Von den 21 Belegen der Präsens/Futur-Gruppe in der Gen läßt sich allenfalls einer (Gen 41,27)⁶⁴ als Präsens deuten, alle übrigen sind zwanglos mit dem Futur oder zumindest modal ("sollen") wiederzugeben. In den Psalmen liegen die Verhältnisse insofern etwas anders, als von 6 Kopula-Belegen der PKLF drei offenbar in Wunschsätzen (Ps 109,8.9; 130,2), zwei in zeitlosen Aussagen ('Extratemporalis', der gewöhnlich durch die AK ausgedrückt cf. G.-K. § 106k und MEYER, Hebr. Gramm. III § 101,2b: Ps 92,15; 112,2)⁶⁵ und einer in einer Zukunftsaussage steht, die ebenfalls als Wunsch aufgefaßt werden kann (Ps 63,11). Die übrigen Kopula-Belege der PKKF im Buch der Psalmen sind deutlich Jussiv-Formen. Echt präsentische NSS mit verbaler Kopula im Sinne einer zeitlichen Fixierung in der Gegenwart sind also äußerst selten. Die Kopula der PKLF⁶⁶

63 So das grobe Schema der herkömmlichen Grammatik. Ich habe mich bei dieser Betrachtung auf die offensichtlichen Indikative beschränkt, Imperative und Jussiv-Formen, ebenso die beiden Belege für die PKLF+ ׀ Gen 26,3 und 31,3 aber außer acht gelassen.

64 In Gen 41,26-27 folgen drei NSS ohne verbale Kopula - es steht stattdessen das Pronomen separatum (G.-K. § 141g) - aufeinander, der vierte dagegen hat die Kopula 'ן'ן'. RATSCHOW (Anm.17, 4) hat den Unterschied dadurch erklären wollen, daß der letzte der vier parallelen NSS "durch Hinzufügung des bestimmenden Wortes 'Hungersnot' einen über die identische Gleichung hinaus sachlich feststellenden Charakter zeigt." (5). Nach RATSCHOW handelt es sich beim letzten der vier parallelen NSS also nicht mehr um einen identifizierenden, sondern um einen klassifizierenden NS. Abgesehen von Zweifeln an der Richtigkeit dieser Analyse hat schon die Untersuchung ANDERSENS (Anm.14) gezeigt, daß der NS ohne verbale Kopula identifizierende und klassifizierende Sätze ausdrücken kann.

65 Beide Belege haben die Struktur P - () - Kop - S bzw. P - Kop/S; dem entspricht aufseiten der AK+ ׀ die Form: ׀+Kop/S - P (Ps 1,3).

66 Samt ihrer Parallelform AK+ ׀, die als reine Kopula in den Psalmen nicht (Ps 1,3 hat כ- ׀ ׀ ׀), in der Genesis siebenmal belegt ist.

versetzt folglich die Aussage des NS in die reale oder - zusammen mit den Jussiv-Formen - in die gewünschte Zukunft. Ließe sich dasselbe einheitliche Bild mittels der AK und ihrer Parallelforn, der PKKF+], auch für die Vergangenheit zeichnen, so ergäbe sich das den Grammatiken geläufige Bild der drei Zeitstufen im NS:

<u>Zeitstufe</u>	<u>Kopula</u>
1. Gegenwart u.Extratemporalis	- - -
2. Zukunft, Wunsch etc.	PKLF, Jussiv, AK+]
3. Vergangenheit	AK, PKKF+]

Da, wie wir sahen, echte Zukunftsaussagen in NSS mit verbaler Kopula hinter Aussagen mit Bezug auf die Vergangenheit zahlenmäßig stark zurückbleiben, bleibt nach einigen Grammatiken die Aufgabe der verbalen Kopula darauf beschränkt, den Zeitbezug des ursprünglich zeitlosen NS auf die Vergangenheit⁶⁷ zu sichern und/oder 'modale Verhältnisse' zum Ausdruck zu bringen. Ließen sich die Zeitbezüge im NS so einfach durch die Konjugationen der verbalen Kopula oder durch deren völliges Fehlen fixieren, so läge mit הָיָה ein 'Zeitwort' mit klar gegliedertem 'Tempussystem' vor, wie wir es aus den späteren Epochen des Hebräischen kennen⁶⁸. Ein Blick auf die Kopula-Belege des AK in den Psalmen belehrt uns aber, daß in einer Reihe von Fällen der NS mit verbaler Kopula der AK einen Zustand schildert, der u.U. als Ergebnis einer Handlung der Vergangenheit zum Zeitpunkt des Sprechers noch vorliegt, keinesfalls aber selbst schon der Vergangenheit angehört⁶⁹.

67 Cf. z.B. BERTSCH (Anm. 6) § 86 (116).

68 Cf. MEYER, Hebr. Gramm. III § 101,7a-c (55-57). Daß die verbale Kopula tatsächlich ihren wichtigsten Zweck als 'Tempuszeichen' im NS erfüllt, darauf legt OGDEN (Anm.46) am Ende seiner ausführlichen Untersuchung noch einmal großen Nachdruck: "In other words the only consistently applicable viewpoint of the verb 'be' is that which understands it primarily in terms of a function as temporal indicator. This unique standpoint is one which the verb has throughout the entire literary period covered by the Biblical material, so that even if this is an aquired viewpoint it is obviously one which pertained from a very early date." (469).

69 Also auch kein Durativ II zur Bezeichnung von Handlungen, die in der Vergangenheit andauern oder sich wiederholten; z.B. Pirge'abot 3,16: הָיָה עוֹלָם לְפָנָיו: "er pflegt zu sagen" (cf. MEYER, Hebr. Gramm. III § 101,7b (57 oben). Folgende Belege möchte ich hierzu zählen: Ps 10,14 (+); 27,9 (+); 31,12(-); 42,4(-), 59,17(-); 61,4(-); 63,8(-); 69,9(+); 90,1(-); 109,25(-); 119,54(+); 122,2(-). Ich habe die Übersetzung von H.J. KRAUS, BK XV, 1-2 (Neukirchen⁴1972) einmal daraufhin durchgesehen. Ein (+) hinter dem Beleg deutet die Stellen an, die er präsentisch übersetzt, ein (-) diejenigen, bei denen er ein Vergangenheits-

listenartig in reinen NSS aufgezählt. In dem dazwischenliegenden Abschnitt Gen 36,9-14 scheinen sich beide Formen, Erzählung und Liste, zu mischen: vorherrschend ist zwar das listenartige Aufzählen der Söhne Esaus in der Reihenfolge seiner drei Frauen, doch treten an drei Stellen Formen der Erzählzeit (PKKF+ ׁ) auf: V.11a וְיִהְיֶה; V.11b וַתֵּלֶד; V.14b וַתֵּלֶד. Die Kopula הָיָה in V.11b ist nach den Inversionsregeln ebenfalls als Erzählzeit aufzufassen.

Die drei Gruppen der Esau-Söhne werden nun mit der oben genannten Formel 'PN אלה בני' ein- bzw. ausgeleitet, wobei für PN immer der Name einer der Frauen Esaus mit dem Zusatz 'אשת עשו' steht (V.12b: Ada; V.13b: Basmat; V.14a: Oholibama). Die drei NSS unterscheiden sich abgesehen von den Eigennamen noch in einem weiteren Punkt: V.13b und V.14a haben die verbale Kopula הָיוּ, V.12b hat sie nicht. Gehören deshalb V.13b und 14a der Vergangenheit im Sinne der Erzählzeit von V.11a-b und 14b an, V.12b dagegen der 'Zeitlosigkeit' der übrigen Liste, welche wir im Deutschen mit dem Präsens wiedergeben? Die Übersetzungen geben auf diese Frage recht unterschiedliche Antworten⁷². Mir scheint der unterschiedliche Gebrauch der verbalen Kopula in ansonsten beinahe identischen Sätzen, die innerhalb des Kontextes die gleiche Funktion haben, in diesem Falle das Ergebnis der Mischung der Formen zu sein, die auch an anderen Stellen des Textes sichtbar wird. Andererseits scheint die tempusgebende Kraft der verbalen Kopula doch nicht so stark zu sein, daß sie ein Nebeneinander der beiden NSS mit und ohne Kopula in gleicher Kontextfunktion unmöglich machte⁷³. Wir bewegen uns in diesem Punkte offenbar nicht mehr auf dem Gebiet der Syntax, sondern der Stilistik. Ein weiteres Beispiel aus der Genesis mag vielleicht erläutern, was es mit diesem 'stilistischen' Gebrauch der verbalen Kopula im NS auf

72 Eine Übersicht über die Übersetzung der Verse 12b, 13b, 14a und 19a ergibt ein buntes Bild:

	12b	13b	14a	19a
MT	-	וְהָיוּ	וְהָיוּ	-
LXX	-	ἦσαν	ἦσαν	-
Vulgata	sunt	-	erant	-
Zürcher (1931), ZUNZ, BUBER (1958), GOLDBERG	sind	waren	waren	sind
HAMP/STENZEL (1963), VON RAD (ATD 2 1967), Einheitsübersetzung (1974)	sind	waren	sind	waren
GUNKEL, Genesis ⁶ 1964	sind	waren	sind	sind
LUTHER (rev.1912)	sind	sind	sind	sind
Jerus.Bibel (1970)	sind	sind	sind	sind

73 Etwa in der Weise, daß der Gebrauch der Kopula den NS in die abgeschlossene Vergangenheit setzte mit dem Sinn: "Dies waren die Söhne der PN =

eindeutig der Vergangenheit zuweise, so daß solche NSS Zustände wieder-
gäbe, die für die Gegenwart nicht mehr gelten.

Gegen Ende von Kapitel 46 der Genesis belehrt Josef seine Brüder darüber,
welchen Beruf sie vor dem Pharao als den ihren angeben sollen, damit er
sie im Lande Gosen ansiedele. In V. 32 gibt Josef die Worte wieder, die
er dem Pharao über die Ankunft seiner Sippe in Ägypten mitteilen will:

והאנשים רעי צאן כי אנשי מקנה היו וצאנם ובקרם וכל אשר
לוים הביאו.

Auf die Frage des Pharao, welchen Beruf sie hätten, sollen die Brüder
antworten: (V. 34)

אנשי מקנה היו עבדיך מנעורינו ועד עתה גם אנחנו גם אבותינו

Als die Brüder dann wirklich vor den Pharao gerufen werden, antworten sie
auf seine Frage מה מעטיכם mit den Worten (Gen 47,3b):

רעה צאן עבדיך גם אנחנו גם אבותינו

Wenn man in dem mit כִּי eingeleiteten Nebensatz von Gen 46,32 noch im
Zweifel sein kann, ob hier nicht doch von der Vergangenheit allein die
Rede ist⁷⁸, so wird durch die in 46,34 und 47,3b wiedergegebenen Antwort
der Brüder ganz deutlich, daß die Gegenwart zumindest in die Aussage einge-
geschlossen ist (ועד עתה). Daß die Aussagen der beiden Verse denselben
Zeitraum umspannen, kann kaum bezweifelt werden; dennoch steht in der er-
sten (Gen 46,34) die verbale Kopula, in der zweiten (Gen 47,3b) fehlt
sie⁷⁹. Wenn wie in den Beispielen aus Gen 42 (s.o.) durch die Kopula der
AK kein Unterschied der Zeitsphäre angezeigt wird, welche Funktion kommt
der verbalen Kopula in solchen NSS dann überhaupt zu? Die Antwort⁸⁰ auf
diese Frage ist deshalb nicht leicht zu finden, weil für das Setzen oder
Weglassen der Kopula offenbar keine sprachliche Notwendigkeit besteht. Es

78 Die LXX hat in v.32 ἄνδρες γὰρ κτηνοτρόφοι ἦσαν, in v.34 aber ἄνδρες κτηνοτρόφοι ἐσμεν.

79 Ebenso in der LXX, die Vulgata hat "pastores ovium sumus servi tui".

80 Sie liegt etwa auf der Linie von OGDEN (Anm. 46) der S.453 bemerkt:
"The verb הָיָה in addition to its Past Narrative Usage, appears in a
'stative' sense, to indicate a situation which arose in the past and
which persists into the speaker's present time." Ohne auf die Frage
des Zusammenhangs zwischen der AK und dem altsemitischen Stativ ein-
gehen zu wollen (cf. MEYER, Hebr. Gramm. III § 101,1 (49)), so bleibt
doch festzuhalten, daß Sätze mit verbalem Prädikat im Stativ als NSS
anzusehen sind, da der Stativ nichts anderes als die konjugierte Form
des Verbaladjektivs ist (cf. W.von SODEN, Grundriß der akkadischen
Grammatik. AnOr 47, 1969 § 77d-e (101)). In einem NS, dessen Funktion
gerade die Zustandsaussage ist, gäbe es eigentlich nichts Überflüssi-
geres als den Stativ eines Verbums in der Funktion einer Kopula.

erfolgt gleichsam nach Belieben des Autors. Zwei Beobachtungen könnten zur Lösung beitragen:

1. Alle Beispiele fanden sich in gesprochener Rede, nicht innerhalb des Erzählfadens⁸¹.
2. In allen Fällen lag der Ton auf der Dauer der erwähnten Zustände oder Vorgänge, es ließe sich jeweils ein "schon immer" bzw. "noch nie" sinngemäß ergänzen.

Die verbale Kopula der AK kann in gesprochener Rede offenbar allein die Funktion haben, die Dauer des durch den NS ausgedrückten Zustandes besonders hervorzuheben. Daß diese Funktion der Kopula auf die AK beschränkt bleibt, mag mit der Herkunft dieser Konjugation aus dem altsemitischen Stativ zusammenhängen.

Was in einem der kunstvollsten Stücke hebräischer Erzählung noch ein echtes Stilmittel gewesen sein mag, ist in Stücken späterer biblischer Prosa vielleicht völlig unterschiedslos angewandt oder weggelassen worden, z.B. in den Büchern der Chronik.

KROPAT⁸² zählt in seiner 'Syntax des Autors der Chronik' vier Belege, an denen der Chronist gegenüber der Vorlage die Kopula wegläßt⁸³, jedoch nur einen, an dem er sie hinzusetzt, weil sie, wie KROPAT meint, das pronominale Subjekt enthält. Diese Änderung des Chronisten ist für unseren Zusammenhang insofern interessant, weil sie möglicherweise aus stilistischen Gründen erfolgt ist⁸⁴. Die Szene entstammt dem Bericht über den Kampf der Koalition Josaphat/Achab gegen die Aramäer des Ostjordanlandes um Ramot in Gilead.

81 Die Beispiele aus Gen 36 sind hier kaum unterzubringen; sie sind aber möglicherweise das Ergebnis der Mischung von Erzählung und Liste im betreffenden Abschnitt Gen 36,9-14.

82 KROPAT, Syntax § 10 (30).

83 Die Belege sind: 2 Sam 5,2// 1 Chron 11,2; 2 Sam 7,26//1 Chron 17,24; 1 Kön 10,6//2 Chron 9,5; 1 Kön 14,30//2 Chron 12,15; Da der Chronist die Einleitungsformeln zu den Regierungszeiten der Könige von Juda etwas anders formuliert als die Vorlage, erscheint in den Altersangaben beim Regierungsantritt der Name des betreffenden Königs häufig noch einmal. Chron läßt in diesen Fällen die verbale Kopula weg. Cf. 2 Kön 15,2//2 Chron 26,3; 2 Kön 8,17//2 Chron 21,5; 2 Kön 15,33//2 Chron 27,2.

84 1 Kön 22,33//2 Chron 18,32; hinzu kommen 1 Chron 11,20//2 Sam 23,18 und 2 Chron 5,8//1 Kön 8,7; an dieser Stelle ändert Chron die Satzkonstruktion, indem er das einleitende ׀ der Vorlage wegläßt. An den übrigen Stellen mit echten Kopula-Belegen geht die Chronik mit der Vorlage völlig überein (cf. 1 Chron 11,2//2 Sam 5,2; 1 Chron 11,13//2 Sam 23,11; 1 Chron 17,14//1 Kön 12,7; 1 Chron 18,2//2 Sam 8,2; 1 Chron 18,13//2 Sam 8,14; 2 Chron 10,7//1 Kön 12,7; 2 Chron 15,17//1 Kön 15,14; 2 Chron 18,34//1 Kön 22,35).

In der Schlacht haben die Wagenkämpfer den Befehl (1 Kön 22,31), allein mit dem König von Israel - dem Text zufolge mit Achab - zu kämpfen. Sie treffen zuerst auf Josaphat, der - im Gegensatz zu Achab - an seiner Kleidung als König erkenntlich ist. Nun heißt es im Text der Königsbücher (1 Kön 22,33):

וַיְהִי כִּרְאוֹת שְׂרֵי הָרֶכֶב כִּי לֹא מֶלֶךְ יִשְׂרָאֵל הוּא וַיִּשׁוּבוּ מֵאַחֲרָיו
Der Chronist ändert den Text nur um eine Kleinigkeit, indem er im כִּי-Satz statt des Pronomen separatum die verbale Kopula setzt: (2 Chron 18,32)

וַיְהִי כִּרְאוֹת שְׂרֵי הָרֶכֶב כִּי לֹא הָיָה מֶלֶךְ יִשְׂרָאֵל וַיִּשׁוּבוּ ...
Man wird kaum bezweifeln, daß in beiden Sätzen dasselbe berichtet werden soll, ebenso, daß in Vorlage und Nachschrift zwischen Haupt- und Nebensatz dasselbe Zeitverhältnis der Gleichzeitigkeit besteht⁸⁵. Auch geht die Abänderung des Textes kaum auf das Konto einer veränderten theologischen Konzeption, was beim Chronisten nicht selten der Fall sein mag, sondern ist offenbar stilistisch oder von der Entwicklung der Sprache her begründet. Stilistisch meint ja die bewußte Wahl bestimmter sprachlicher Mittel unter mehreren möglichen⁸⁶. Eine solche Wahl erfolgt jedoch in der Regel gezielt, nicht willkürlich, d.h. sie will etwas zum Ausdruck bringen. Ein solches Ziel, eine solche Absicht seitens des Chronisten ist aber an unserer Stelle nicht zu erkennen, so daß der veränderte Sprachgebrauch der Spätzeit des AT letztlich als Grund für die Abänderung des Textes übrig bleibt. Eine

85 Der reine NS, eingeleitet durch כִּי, ist als Objektsatz nach Verben der sinnlichen und geistigen Wahrnehmung, besonders nach רָאָה und יָדַע im Bibl. Hebr. außerordentlich häufig (cf. BROCKELMANN, Syntax § 160a (152) und MEYER, Hebr. Gramm. III § 114,1 (93)). Für den Fall der Gleichzeitigkeit zwischen Haupt- und Nebensatz ist es so sehr die Regel, daß auch der VS mit Hilfe des Partizips in einen NS verwandelt wird (cf. 1 Sam 18,15; Ex 2,11; 32,1; 2 Sam 12,19) bzw. der sog. AcP steht (cf. Num 22,31; 24,2; 1 Sam 19,20; 1 Chron 21,16 u.ö.). Eine Mischung aus AcP und Objektsatz liegt in Gen 1,4 und Ex 2, 2 vor: Das Subjekt des durch כִּי eingeleiteten Objektsatzes wird als direktes Objekt in den Hauptsatz gezogen. Im Falle der Vorzeitigkeit steht dagegen das Verbum finitum, und zwar in der Regel die AK (Ex 9, 34; 1 Sam 23,15; 26,3 u.ö.) selten die PK (Gen 48,17). Gen 32,26 scheint - wie 2 Chron 18,32 - ein Beispiel für die Verwendung der AK bei Gleichzeitigkeit zwischen Haupt- und Nebensatz zu sein, doch ist zu bedenken, daß כִּי kein Partizip bildet.

86 Wie bewußt ein Autor eine bestimmte Ausdrucksweise wählt, läßt sich in den seltensten Fällen wirklich nachprüfen. Beim Chronisten fällt ein Urteil darüber deshalb leichter, weil wir seine Vorlage kennen und Abweichungen von ihr in ihrer Tendenz erfassen können. Zum Problem cf. Th.WILLI, Die Chronik als Auslegung, FRLANT 106, 1972, bes. 88-91. Eine Tendenz des Sprachgebrauchs der späteren Bücher des AT, die verbale Kopula häufiger zu setzen (G.-K. § 141i; ALBRECHT, Anm. 7 (252)) ist mit Hilfe der Chronikbücher nicht zu belegen.

Tendenz, das sog. Pronomen separatum als Kopula des NS zu vermeiden, kann man beim Chronisten nicht beobachten, auch dürfte die Absicht, der Verneinung durch die verbale Kopula einen Rückhalt zu verschaffen, kaum ausschlaggebend gewesen sein. Man wird vielmehr in Rechnung stellen müssen, daß die verbale Kopula in unserem Beispiel in einem abhängigen NS steht, dessen Zeitsphäre durch die in regierende Infinitivkonstruktion (כראות שר' (הרנכ) nicht eindeutig gesichert ist. Dem Erzähler der Königsbücher genügte offenbar das einleitende 'ויהי', um alles Folgende eindeutig der Vergangenheit zuzuweisen, dem Chronisten anscheinend nicht mehr. Die verbale Kopula der AK steht also in unserem כ'-Satz in der Funktion eines 'absoluten'⁸⁷ Tempuszeichens, welches losgelöst vom 'Tempus' des übergeordneten Satzes die Zeitsphäre 'Vergangenheit für den Gesamtzusammenhang sichert. Mit der Setzung der verbalen Kopula der AK in einem erzählenden, nicht besprechenden⁸⁸ Kontext verfolgt der Chronist offenbar keine stilistische Absicht; vielmehr folgt er einer sprachlichen Entwicklung des Hebräischen, die unter Aufgabe der - möglicherweise - aspektualen Grundlage zu einem Tempusystem mit 'objektiven Zeitstufen'⁸⁹ führte.

87 Über die AK als 'relatives Tempus der Vergangenheit' und die PK als 'relatives Tempus der Zukunft' cf. BROCKELMANN, Syntax §§ 41h und 42g (42 und 45).

88 Bei einer Reihe von Belegen aus den prophetischen und poetischen Büchern des AT (Jes 59,2; 64,9(?); Jer 2,28 (=11,13); 5,8; 17,7(?); Hos 8,8 (-היה כ-); Hiob 6,21; Klageel. 1,16) darf man mit 'stilistischen' Gebrauch der verbalen Kopula der AK im Sinne der Beispiele aus Gen 42 und 46/47 rechnen. Für Hos 8,8 und Hiob 6,21 scheint mir die Zeitsphäre 'Gegenwart des Sprechers' durch das הנה gesichert.

89 Cf. MEYER, Hebr. Gramm. III § 100, 1a und 101,7a-c (39f und 55-57).

Abkürzungen

AK	Affixkonjugation ('Perfekt')
AcP	Akkusativ mit Partizip
Kop	Kopula
Kop/S	Kopula mit inhärierendem Subjekt
HS	Hauptsatz
NS	Nominalsatz
NSS	Nominalsätze
P	Prädikat(snomen)
PK	Präfixkonjugation ('Imperfekt')
PKKF	Kurzform der Präfixkonjugation
PKLF	Langform der Präfixkonjugation
S	Subjekt
VS	Verbalsatz
ZNS	zusammengesetzter Nominalsatz

Abgekürzt zitierte Literatur

- BROCKELMANN, Grundriß II: C.BROCKELMANN, Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen. Bd.II: Syntax, Berlin 1913.
- BROCKELMANN, Syntax: C.BROCKELMANN, Hebräische Syntax, Neukirchen 1956.
- KROPAT, Syntax: A. KROPAT, Die Syntax des Autors der Chronik verglichen mit seinen Quellen, BZAW 16, Gießen 1909.
- G.-K.: W.GESENIUS - G.KAUTZSCH, Hebräische Grammatik. Leipzig ²⁸1909 (Repr. Hildesheim 1962).
- BK: Biblischer Kommentar, Neukirchen.

